

# Der Arbeiter-Zeitung

Ersteinst. Mail mit Kundenz.  
Preis: wöchentlich 0,50 RM.  
Durch die Post bezogen monatlich 2.  
Kupferpreis: Die gebundene  
Kasse 12 RM. Besondere und Besondere  
Preis: Die gebundene Kasse 12 RM.  
Preis: Die gebundene Kasse 12 RM.  
Preis: Die gebundene Kasse 12 RM.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Bellage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verleger: Die Arbeiter-Zeitung, Breslau, Trebnitzer Straße 50.  
Telefon: 4719. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50.  
Telefon: 4719. Druck: „Pöschel“ Breslau, Trebnitzer Straße 50.

## Die polnischen Terrorwahlen!

Breslau, 5. März.  
Gestern fanden in ganz Polen die Sejms-Wahlen statt. Abgesehen von Oberschlesien liegen bis Reaktionsabschluss Meldungen über das Ergebnis nicht vor. Um so zahlreicher sind die Mitteilungen über den unerhörten Terror, den die Regierung Pilsudski zugunsten der Liste 1 des Regierungsblochs ausübte. Der Terror richtete sich neben den Minderheiten vor allem gegen die Kommunisten. Einzelne ihrer Listen wurden für ungültig erklärt, ihre Redner verhaftet. Noch in letzter Stunde wurden in dem wehrlossten Gebiet 33 Propagandisten wegen kommunistischer Agitation verhaftet.  
Der Wahlsonntag verlief unter schärfstem Druck der Pilsudski-Banden. Der Generalkommissar in Warschau hat angeordnet, daß die Wähler den Wahlzettel erst vor dem Tisch des Wahlkommissars in der Umschlag stecken durften, damit war das Wahlgeheimnis praktisch aufgehoben, wozu kommt, daß vielfach die Wahlzettelverteiler einfach verprügelt und verjagt wurden.

Wir kommen auf die polnischen Wahlen nach Vorliegen der Ergebnisse noch zurück.  
**Wahlergebnisse in Osterschlesien**  
(Eig. Drahtb.) Kattowitz, 5. März.  
Bis um 6 Uhr morgens ist im Wahlkreis 89 (Kattowitz) folgendes Wahlergebnis festgestellt worden: Deutsche Wahlgemeinschaft 46 400 Stimmen, Regierungsparteien 32 000, Korfanty 24 500, Vereinigte deutsche und polnische Sozialisten 7100, Kommunisten 8000 Stimmen.  
Im Wahlkreis 88 (Königschütze, Schwientochlowitz, Lublinitz, Larnowitz) wird folgendes vorläufiges Wahlergebnis gemeldet: Deutsche Wahlgemeinschaft 61 759 Stimmen, Regierungsparteien 53 329, Korfanty 32 974, Vereinigte deutsche und polnische Sozialisten 15 004, Kommunisten 9377 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 89 Prozent.  
Im Stadtkreis Königschütze betrug sie 94 Prozent. Von 33 110 Wählern haben hier 19 891 für die Deutsche Wahlgemeinschaft gestimmt.

**Nur in den Reihen der Partei!**  
Pjatalows Besuch um Wiederaufnahme in die KPSU.  
Moskau, Ende Februar 1928.  
Pjatalow, der auf Beschluß des XV. Parteitag der KPSU unter anderen Oppositionellen aus der Partei ausgeschlossen wurde, hat an die Zentralkommission ein Schreiben gerichtet, worin er um Wiederaufnahme in die Partei nachsucht.  
Pjatalow weist darauf hin, daß vor der Partei neue Schwierigkeiten entstanden sind, daß sie unermüdet arbeitet, um sie zu überwinden, und daß ihr ein beharrlich härter Kampf bevorsteht. Dieser Umstand stellt jeden Ausgeschlossenen mit besonderer Schärfe vor die Frage der Notwendigkeit der Rückkehr in die Partei.  
Auf die Frage „Was weiter?“, die vor jedem Oppositionellen aufsteht, können drei Antworten erfolgen: Außerhalb der Partei bleiben und den Kampf einstellen, in die Partei zurückkehren, um am allgemeinen politischen Kampf und an der Arbeit der Partei teilzunehmen.  
Wäre ich der Ansicht, daß ein Thermidor eingetreten sei, so hätte ich auf obige Frage geantwortet: Außerhalb der Partei bleiben und den politischen Kampf gegen die KPSU führen, hätte ich die Schaffung einer legalen oder illegalen Partei zum Kampfe um die Diktatur des Proletariats und um den Kommunismus befürwortet. Doch da die politischen Voraussetzungen für eine derartige Lösung der Frage nicht gegeben sind, ist meines Erachtens das Beschreiten des Weges einer zweiten Partei unzulässig, schädlich und verbrecherisch.  
Indem ich den Weg einer zweiten Partei verwerfe, weise ich ebenfalls sämtliche Zwischenlösungen zurück, die darin gipfeln würden, daß außerhalb der Partei in dieser oder jener Form eine politische Bewegung, nicht unter der Kontrolle und unter der Führung der Partei, sondern im Gegensatz zu ihrem Willen, organisiert würde. Diese Zwischenlösungen müssen sich unvermeidlich entweder zum Beschluß gestalten, eine zweite Partei zu schaffen, oder zum Beschluß, die besondere politische Organisation zu liquidieren und in die KPSU zurückzukehren.  
Die zweite Antwort auf die Frage „Was weiter?“ ist für einen Volksheld überhaupt keine Antwort, sondern ein Ausweichen und die Weigerung, am politischen Kampfe der Arbeiterklasse teilzunehmen. Es bleibt also lediglich die dritte richtige Antwort übrig, in die Reihen der KPSU zurückzukehren, um am allgemeinen Kampfe und an der Arbeit der Partei teilzunehmen.  
Mit dieser Antwort meine ich zugleich die Einhaltung von drei unerläßlichen Bedingungen für die Zugehörigkeit zur Partei: Ich kehre in die Partei nicht zurück, um den fraktionellen Kampf wieder aufzunehmen, sondern um an der gemeinsamen Arbeit und am gemeinsamen Kampfe der Partei teilzunehmen; in bezug auf die Frage nach der bindenden Kraft der Beschlüsse der höchsten Parteinstanzen kenne ich keinerlei Zweifel; meine politische Einstellung entspricht der Würde eines Mitgliedes der KPSU.  
Für mich steht fest, daß die kommunistische Internationale und ihre Sektionen, im besonderen die KPSU, die einzige und einheitliche politische Kommunistenorganisation ist, die die leninistische Politik durchführt, daß die Sowjetmacht in der Sowjetunion die Organisation der Diktatur des Proletariats ist, deren Verteidigung und Festigung eine der wichtigsten Pflichten der Kommunisten sowohl in der Sowjetunion wie auch im Ausland ist, und daß in der Sowjetunion der Sowjetstaat und die Gewerkschaften unter der Führung der KPSU den Sozialismus aufbauen.  
Durch diese Einstellung wird die Grundlinie des Verhaltens bestimmt. Bei einer derartigen Einstellung überschreiten Differenzen in dieser oder jener Frage, wie sie in jeder lebendigen Partei unvermeidlich sind, nicht den Rahmen von Differenzen zwischen Parteimitgliedern.  
Unter den konkreten Verhältnissen des Kampfes der Diktatur des Proletariats um Existenz und Entwicklung in der Sowjetunion ist die Anerkennung des Grundsatzes vom Bündnisse der Arbeiter und Bauern als des grundlegenden Entwicklungsgesetzes in der gegenwärtigen Phase eine ebenso obligatorische Bedingung für die Zugehörigkeit zur KPSU. In dieser Beziehung kenne ich keinerlei Zweifel. Zweifel hätte ich in bezug darauf, daß sich die Politik des Bündnisses der Arbeiter und Bauern in eine Politik der Ignorierung der Klassenunterschiede im Dorfe verwandeln könnte, was ebenfalls eine große Gefahr für die Diktatur bedeuten würde. Jedoch ist es klar, daß ich in dieser Beziehung geirrt habe.  
Jetzt erachte ich es nicht für richtig, die Plattform der Sowjetunion vom 2. September 1927 zu verwerfen, die nun bei der Opposition

## Reichsbahn-Lohnverhandlungen gescheitert!

II. Berlin, 3. März. Die Tarifgewerkschaften der Reichsbahnarbeiter haben bekanntlich die Lohnbestimmungen des Tarifvertrages zum 31. März d. J. gekündigt. Sie haben ihre Forderungen heute der Hauptverwaltung mitgeteilt. Sie fordern Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Pfennige und dazu noch höhere Entlohnung der Betriebs- und Verkehrsarbeiter, ferner Erhöhung der Leberzeitzuschläge und eine besondere Lohnerhöhung für die östlichen Gebiete. Ein Teil der Gewerkschaften forderte außerdem Dienstfahrgeldzulagen und Dienstprämien. Die erhobenen Forderungen bedeuten eine Steigerung der jährlichen Lohnausgaben um 250 Millionen Mark. Diese Forderungen konnten von der Hauptverwaltung nicht als geeignete Grundlage (!) für Verhandlungen angenommen werden, da sie mit der Finanzlage der Reichsbahn nicht in Einklang gebracht und auch nach der allgemeinen Lohnlage sachlich nicht als berechtigt (!) anerkannt werden können. Bei dieser Sachlage hält es die Reichsbahn für richtig, daß zur Vermeidung von Unruhe durch langwierige ausfallslose Verhandlungen die Meinungsverschiedenheit schleunigst durch die zur Austragung solcher Lohnstreitigkeiten vorgesehenen Stellen entschieden wird. Die Reichsbahn wird sich sofort mit dem Reichsarbeitsministerium wegen der Einleitung eines Schlichtungsverfahrens in Verbindung setzen.

werken und in einigen anderen Großbetrieben eine Teilaussperrung von ungefähr 60 000 Mann vornehmen.  
Trotzdem die Schlichtungsverhandlungen klar den Bankrott der bisherigen Taktik der M.V.-Führer bewiesen hat, sind die M.V.-Führer willens, diese Taktik fortzusetzen. Demgegenüber fordern die oppositionellen Metallarbeiter, daß sofort in allen Betrieben die Werkzeugmacher in den Kampf einbezogen und die gesamte Berliner Metallarbeiterschaft zur Durchsetzung ihrer besonderen Forderungen zum Eingreifen in den Streik mobilisiert wird, um gegenüber den Maßnahmen der Unternehmer zum Gegenschlag der gesamten Berliner Metallarbeiterschaft auszuholen.  
**Die Schuhmacher kündigen!**  
Berlin, 5. März. (Eig. Drahtb.) Der Mantel- und Lohn-tarif in der Schuhindustrie (beides Reichsverträge) ist zum 31. März gekündigt worden. Die Gewerkschaften verlangen u. a. Herabsetzung der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit auf 47 Stunden, Abhängigmachung der Beschäftigung zur Leistung von Leberstunden von vorangegangener Zustimmung der Betriebsvertretung, Verlängerung des Ferienurlaubs, Erhöhung der Ferienvergütung sowie eine Lohnerhöhung von 10 Pf. für die Stunde. Die Verhandlungen sind auf den 7. März festgesetzt.

Die Meldung der bürgerlichen Telegraphen-Union muß ein Alarmruf an die Eisenbahner sein. Die Reichsbahngesellschaft lehnt die aufgestellten beherrschenden Forderungen ab und will mit Hilfe des Schlichters den Konflikt auf dem schnellsten Wege aus der Welt schaffen, ohne den Eisenbahner die geforderte Lohnzulage zu gewähren. Diese Absicht muß durch sofortige Kampf vorbereitungen durchkreuzt werden! (Zu dem Konflikt nehmen wir morgen in einem längeren Artikel Stellung.)

**Morgen Arbeitswiederaufnahme in Böhmen**  
Prag, 5. März. (Eig. Drahtb.) Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und der Bergwerksunternehmer im Brüxer, Komotauer und Teplitzer Revier wurden beendet. Es wurde der neue Lohnvertrag fertiggestellt. Die Arbeit wird am Dienstag, dem 6. März, wieder aufgenommen. Der Inhalt des neuen Lohnvertrages ist uns leider nicht bekannt. Wir werden darauf noch zurückkommen.

**Die 60000 ausgebeuert!**  
Berlin, 5. März. (Eig. Drahtb.) Die Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Streiks der Werkzeugmacher sind gescheitert. Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses hatte den Parteien einen Vergleichsvorschlag gemacht, der vorsah, daß in den Betrieben, in denen eine Kalkulation möglich sei, nach wie vor die Werkzeugmacher in Akkord schufteten sollten. Für jene Werkzeugmacherarbeiten, für die eine Kalkulation wegen ihrer schwierigen Herstellung nicht möglich ist, sollte ein Akkorddurchschnittslohn gezahlt werden. Die Festlegung von tariflichen Mindestlöhnen, die Hauptforderung der streikenden Werkzeugmacher, wurde in diesem Vergleichsvorschlag völlig zurückgestellt. Die Unternehmer gaben diesem Vorschlag sofort ihre Zustimmung; die Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes beharrten jedoch auf ihrer Forderung, eine generelle Regelung der Löhne für die Werkzeugmacher in allen Betrieben des Bundes Berliner Metallindustrie zu erreichen. Darauf erklärte der Schlichter Koerner die Verhandlungen für gescheitert.  
Nachdem bereits am Donnerstag eine Reihe von Entlassungen im Siemenswerk erfolgt sind, werden die Metallindustriellen heute und im Laufe des Montags vorerst bei Siemens, den Berliner Telephon-

**Arbeitswiederaufnahme in Sachsen**  
II. Dresden, 3. März. Der Streik in der sächsischen Güttenindustrie ist durch eine Vereinbarung beigelegt worden. Die Parteien haben unter Vorbehalt des beiderseitigen Rechtsstandpunktes ein Provisorium getroffen, das bis zur endgültigen Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes befristet ist.  
Aus dieser Meldung geht nicht hervor, welche Bedingungen diese Vereinbarung enthält. Offensichtlich aber ist das „Provisorium“ derart, daß „vorläufig“ die Arbeit zu den Bedingungen des Landau-Börsen Schlichterspruches, der das Zweischichtensystem mit formal 10-, faktisch aber 12stündigen Arbeitszeit und Vermehrung der Sonntagsarbeit vorsteht, aufgenommen werden soll.

Unter den konkreten Verhältnissen des Kampfes der Diktatur des Proletariats um Existenz und Entwicklung in der Sowjetunion ist die Anerkennung des Grundsatzes vom Bündnisse der Arbeiter und Bauern als des grundlegenden Entwicklungsgesetzes in der gegenwärtigen Phase eine ebenso obligatorische Bedingung für die Zugehörigkeit zur KPSU. In dieser Beziehung kenne ich keinerlei Zweifel. Zweifel hätte ich in bezug darauf, daß sich die Politik des Bündnisses der Arbeiter und Bauern in eine Politik der Ignorierung der Klassenunterschiede im Dorfe verwandeln könnte, was ebenfalls eine große Gefahr für die Diktatur bedeuten würde. Jedoch ist es klar, daß ich in dieser Beziehung geirrt habe.  
Jetzt erachte ich es nicht für richtig, die Plattform der Sowjetunion vom 2. September 1927 zu verwerfen, die nun bei der Opposition



# Vom Tage

Zentrum, Volkspartei und Deutschnationale wenden sich in einem Antrag im Reichstags Landtag gegen die „widerlichen Darstellungen“ in der weiblichen Körper, weil sie „Ehe und Familienleben zerrütten“. Wegen die Kapitalisten, die an dergleichen Produktion verdienen, wird kein Wort gesagt.

Die sozialdemokratische Presse teilt mit, daß der Parteiauschuß mit Dreiviertelmehrheit beschloß, den im Jahr 1923 fälligen Parteitag auf das Frühjahr 1929 zu verschieben. Damit haben die Koalitionsmacher freie Bahn.

Genosse Willi Sachse, bekanntlich einer der vom deutschen Kriegengericht zu Tode verurteilten Matrosen, wurde jetzt von der Anklage als Verfasser der Broschüre „Antiantiklus“ freigesprochen.

Glasenapp, der frühere Vizepräsident der Reichsbank, ist am Sonntag gestorben.

In Genf fand eine Konferenz der Außenminister Rumänien, Jugoslawiens und der Tschechei statt. Beschlüsse wurden anscheinend nicht gefaßt.

Der französische Ministerrat hat offiziell seine Zustimmung zur Festlegung der französischen Kammerwahlen auf den 22. April gegeben. Die Stichwahlen sollen am 29. April stattfinden.

Das französisch-spanische Tanager-Abkommen ist von Briand und dem spanischen Volschaffter in Paris unterzeichnet worden.

Chamberlain erklärte im Unterhaus, er habe nicht die Absicht, in Genf mit dem Vertreter der Sowjetregierung eine Aussprache herbeizuführen.

Polens Antwort auf die letzte litauische Note wird erst nach Rückkehr des Außenministers Jaleski aus Genf erfolgen.

Auf die englische Note, die die dauernde Verflattung Vaghtens betrifft, hat die ägyptische Regierung nunmehr geantwortet und ist zurückgetreten. In Kairo sind bereits Studentenunruhen ausgebrochen.

Jbn Saub, der arabische Führer im Hedschas, hat eine Protestnote gegen die Bombenangriffe englischer Flugzeuge auf Bahabitenbüdrier an die Irak-Regierung gerichtet.

Die Engländer versuchen in Indien, um den Boykott gegen die Simon-Kommission zu brechen, die Mohammedaner gegen die Hindus aufzuheben. Einzelne Mohammedaner haben den Boykott bereits abgelehnt.

Der kantonner Arbeiterführer, General Litschatsun, wurde in Hongkong von einer englischen Ehrenwache anlässlich seines Besuchs feierlich empfangen.

## Um die Herabsetzung der Rundengebühren

Die kommunistische Reichstagsfraktion teilt mit: In den letzten Tagen sind eine große Anzahl von Briefen eingegangen, in denen angefragt wird, ob es mehr wäre, daß eine Herabsetzung der Rundengebühren beschlossen worden sei. Im Reichstags ist dazu bisher überhaupt noch nicht Stellung genommen worden. Dagegen hat im Verwaltungsrat der Reichspost, der vor ein paar Tagen getagt hat, der kommunistische Vertreter, Genosse Torgler, bei der Beratung des Etats der Reichspost die Herabsetzung der Rundengebühren für Arbeiter, Erwerbslose und Unterhaltungsbesitzer beantragt und darauf hingewiesen, daß das Rundenmonopol der Post einen Reinerlös von 17 Millionen Mark einbringt. Dieser Antrag des kommunistischen Vertreters wurde abgelehnt. Ebenso wurde ein ebenfalls vom Genossen Torgler ein-

Hauptwerkzeug im Kampfe gegen das J.R. der K.P.S.D. aufgestellt wurde. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß die Direktiven der tropfkaligen Zentrale, die in der „Aranda“ vom 15. Januar 1928 veröffentlicht wurden, verwerft. Ich bin vollkommen mit der Kritik einverstanden, die Sinowjew und Kamenew in ihrem Briefe an die „Aranda“ vom 27. Januar an ihnen lobten.

Aus allen diesen Gründen halte ich es für notwendig und möglich, die K.P.S.D. zu verlassen, mich wieder in die K.P.S.D. aufzunehmen, und glaube, daß die Genossen, die mit mir am Kampfe der Opposition teilgenommen haben und jetzt meinen Standpunkt teilen, ebenso in die Partei aufgenommen werden können und müssen.

## Die Vertrauensleute des Zruftkapitals

(Fig. Draht.) Berlin, 5. März.

In der Sonnabend-Neuchtagssitzung fand die zweite Lesung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums statt.

Wirtschaftsminister Dr. Curtius betont, die Konjunktur sei jetzt Wert. Er habe sich bemüht, die Preisbewegung und die Erhaltung der Selbstkosten (!) in Grenzen zu halten. Die Preise seien noch zu hoch. Er behauptet jedoch, der Lebenshaltungsindeks sei wieder gefallen, um damit die angeblühliche Nichtberechtigung von Lohnforderungen zu begründen. Schließlich betont der Minister, daß er ein warmes Herz für die Großgrundbesitzer habe.

Heintz (S.P.D.) rügt, daß der Reichsbankpräsident zwar die öffentlichen Kredite abdröselte, aber Anleihen an die katholische Kirche und die Privatindustrie forder, wenn die Amerikaner dadurch gewaltige Zins- und Spekulationsgewinne erhielten.

Sejane-Zung (D.D.) betont, daß die Interessen der Großgrundbesitzer nicht einer utopischen Exportpolitik aufgeopfert werden dürfen. Die deutsche Einfuhr an landwirtschaftlichen Erzeugnissen müsse kontingentiert werden (d. h. den Großgrundbesitzern unbefristete Profitmöglichkeiten!).

Deffauer (S.P.D.) gegen Rationalisierung und Normierung der Wirtschaft dürfe man nicht von sozialpolitischen Gesichtspunkten aus kämpfen.

## Aus den Ausschüssen

Stürmische Beratung des Kriegsschadenschuldschlechts

In der Sonnabend-Sitzung des Liquidationschadenschadenschlechts kam der Vorsitzende auf den Attentatsanschlag im Reichsschadenschadenschlechtsamt zu sprechen und bedauerte den Vorfall.

Genosse Jadaich-Gleimig stellte fest, daß die Reichsregierung und zwar das Finanzministerium sowie die Bürgerblockparteien an der Verschleppung der Beratung schuld seien. Dem sei auch die Erregung der Liquidationsgeschädigten zuzuschreiben. Als im weiteren Verlauf der Debatte von den Rechtsparteien ein „Vorwärts“-Artikel als Ursache zu den Attentaten im Reichsschadenschadenschlechtsamt bezeichnet wurde, kam es zu erregten Zusammenstößen. Nachdem die Gemüter sich wieder beruhigt hatten, wurde die Weiterberatung vorgenommen. Die §§ 13, 14 und 15 wurden nach der Regierungsvorlage angenommen. Die Pfändbarkeit der Entschädigungssumme blieb bei 1000 Mark.

\*

Im Unterausschuß des Reichsausschusses des Reichstags wurden am 3. März die Beratungen über die Forderungen der Verspensionäre auf Wiedergewährung der Renten fortgesetzt.

Der Vertreter der kommunistischen Fraktion verlangte, daß die Regierung zunächst die Renten zur Auszahlung bringen und hierzu die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen sollen. Die Regierungsdirektoren erklärten diesen Vorstoß für unannehmbar, auch die Vertreter der anderen Parteien verhielten sich ablehnend. Der Ausschuß vertagte sich schließlich, um in etwa acht Tagen die Beratung fortzusetzen.

# LOURDES

Von EMILE ZOLA

1858 Judaine hatte gesehen das heilige Sakrament auf den Altar niedergelegt; die Menge füllte das Schiff der Kirche vollends an; jeder nahm seinen Platz ein; man drängte sich zusammen und wartete auf den Anfang der Zeremonie. Marie war zwischen Frau von Jonquiere und Kapuziner, deren Augen feucht vor Rührung waren, sorglos auf die Knie gesunken; auch der Vater Massias, der sich nach der Krise einer ungewöhnlichen nervösen Spannung, die ihn seit dem Verlassen der Grube anstrengte, am Ende seiner Kraft befand, kniete in Ehrfurcht aus, warf sich zu Boden und begrub sich das Gesicht in den Händen. Hinter ihnen fanden Pierre und Veronique; der letzte setzte immer noch die Kräfte und wachte inmitten der heiligen Gemütsbewegungen mit spähenden Augen über die gute Ordnung.

Bekannt durch das Orgelspiel, hob Pierre den Kopf und betrachtete in seiner Unruhe das Innere der Basilika. Das Kircheninnere war eng, hoch und mit lebhaften Farben bemalt; zahlreiche Fenster überflutete es mit Licht. Seidenstoffe waren kaum vorhanden, nur ganz bestimmt waren sie verteilt in einem einfachen schmalen Gang, der zwischen den Pfeilern und Seitenaltären hinlief. Dieser Gang schien jedoch den Ausschlag des Schicksals, das Emporkommen des Steins zu können, einen von himmlischer Herrlichkeit noch zu erhöhen. Ein ganz vergoldetes, gleich einem Epitaphgewebe kunstvolles Gitter schloß der Chor ab, in dem der mit Schnitzwerk behetzte Sockel aus weißem Marmor seine jugendlich reine Frucht entfaltete. Dem Entkommen war aber besonders der außerordentlich schmale, der die ganze Kirche zu einem von Euklerien, Zerkelaren, Säulen und Kolossalbildern überfluteten Schmelzen umwandelte. Ein großer Stein von Opfern und Schreibern war hierher gelassen und hatte seine Platz an den Wänden abgelagert; diese waren gleichsam von Gold, Silber, Samt und Erde, womit sie von oben besetzt waren. Die Kirche stellte ein von der Dunkelheit umschlossenem, einflussreichem Heiligum dar, sie lag durch den Mund der kühnen Kräfte ein wunderbares Staunen und Entzücken. Namentlich an Jahren war Heberflut vorhanden; sie verzehrten

sich gelbes wie die Blätter an den Büumen. Fünfe dreißig waren am Gedächtnis aufgehängt. Andere, die oben den ganzen Umkreis des Triumphals ausfüllten, erschienen wie von kleinen Säulen eingegrenzte Gemälde. Sie breiteten sich längs der Mauern aus, wehten im Hintergrund der Kapellen und umgaben den Chor mit einem Himmel aus Seide, Atlas und Sammet. Man zählte sie nach Hunderten. Der Blick erwiderte in ihrer Bewunderung. Viele waren berührt, denn sie waren so kunstvoll gearbeitet, daß sich bedeutende Euklerien brauchten, sie zu Gesicht zu bekommen; dazu gehörte die „Ankerer lieben Frau von Gourdieres“ mit dem Stadtwappen von Lyon, die eifelhige aus schwarzem Sammet mit Goldspiderei, die aus Zellringen, auf der man eine Jungfrau sieht, die mit ihrem Mantel zwei Kinder bedeckt, und die aus der Dreiecke, blau und weiß, mit einem blauen heiligen Herzen inmitten eines Strahlenkreuzes. Alle Künstlerreize, alle Königreiche der Erde fanden sich hier vertreten. Die letzten Länder, Kanada, Brasilien, Chile, Haiti, hatten da ihre Banner aufgehängt, mit denen sie der Königin des Himmels fromme Ehrerbietung erwiesen hatten.

Neben den Fahnen war noch ein Wunderding zu sehen, nämlich die Tausende und Abertausende von goldenen und silbernen, überall an die Tausende und Abertausende von goldenen und silbernen, überall angehefteten Herzen, die an den Wänden leuchteten, wie die Sterne am Firmament. Sie bildeten horriertliche Rosen, Blumengewinde und Blütenkranze, die den Säulen entlang aufstiegen, die Fenster einfaßten und die tiefen Kapellen wie Sternbilder erhellten. Man hatte den wunderbaren Gedanken gehabt, mit diesen Herzen die verschiedenen Worte, welche die heilige Jungfrau an Bernadette gerichtet, in hohen Buchstaben unter dem Triumphbogen anzufügen. So zog sich ein langer Fries um das Kircheninnere herum, der die Freude der firdlichen Seelen ausmachte, die sich angelegentlich mit dem Buchstabieren der Worte beschäftigten. Die unzählige Zahl dieser sich stets vermehrenden leuchtenden Wunderherzen wirkte erdrückend, wenn man an alle, die vor Dankbarkeit zitternden Hände dachte, die sie zum Segnen gegeben. Uebrigens traten viele Bildwerke, und darunter die unerwarteten, auch als Begleiter zum Kircheninnere auf. Unter Glas und Zirkeln sah man Blumenkranze von Neuweltsporen, Glanzkrone, Zirkel, Phlogogastien, Rosenkranz und sogar Epitaphen. Es waren Opferepantelen, ebenso wie auch Degen dabei; unter den Epitaphen stand sich ein prächtiger Sockel, der als Andenken an eine wunderbare Befreiung zurückzuführen werden war.

Über und nicht genug damit, trahnten auf allen Ecken noch andere aufgehängte Reichtümer: Marmorsäulen, mit Diamanten geschmückte Diademe, ein wunderbarer, in Holz geschnitzter und

gedruckter und begründeter Antrag auf Herabsetzung der Fernsprechgeldern für Fernsprecher abgelehnt.

## Die Landbundesdemagogen hehen!

Der Reichs-Landbund hat beschlossen, den angekündigten Marsch nach Berlin noch zu verschieben, dafür aber am 11. bzw. 12. März einheitlich an allen Orten des Reiches größere Demonstrationen zu veranstalten. Der Schlesische Landbund kündet für den 12. März mittags 12 Uhr auf dem Schloßplatz eine Massen-Landgebund Schlesischer Landwirte an.

Brutale Maßnahmen der Engländer in Samon. D.L. Sandon, 2. März. — Die Reuter aus Wellington in Neuseeland berichtet, sind gestern in Uvia weitere 400 Mitglieder der illegalen eingeborenen Polizei zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

## Ein Jahr Gefängnis für Supla

(Fig. Bericht.) Oels, 4. März.

Gerichte fand vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Förster Supla aus Sponsberg statt, der im vorigen Jahre den 18-jährigen Landwirtssohn Schock erschossen hatte und verbluten ließ.

Nach mehrstündiger Verhandlung beantragte der Staatsanwalt drei Jahre Gefängnis. Das Gericht billigte dann Supla mildernde Umstände zu und erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Der Supla hat also außerordentlich milde Richter gefunden. Wir kommen auf das skandalöse Urteil noch zurück.

## Kulturpolitik der Sowjetunion

Schulwesen. Laut Mitteilung der zentralen statistischen Verwaltung der U.S.S.R. wurde das Netz der Elementarschulen im Jahre 1926/27 in vollem Umfange wiederhergestellt. Laut einer Statistik der Elementarschulen aus dem Jahre 1911 gab es im ehemaligen russischen Reich (außer Finnland) 100 749 Schulen mit 153 560 Lehrern. In der U.S.S.R., zu der Polen und andere Staaten nicht mehr gehören, gab es 1926/27 107 946 Schulen mit 271 690 Lehrern.

Kurse. Moskau hat gegenwärtig 37 allgemeine Bildungskurse mit 10 126 Hörern. Im Jahre 1914 gab es in Moskau nur 19 allgemeine Bildungskurse.

Kurse des angewandten Wissens. Es werden gegenwärtig in Moskau 97 solcher Kurse auf verschiedenen Wissensgebieten mit 23 003 Hörern gelehrt. 1914 gab es in Moskau 47 Kurse des angewandten Wissens.

230 000 Museumsbesucher. Im Laufe des Jahres 1927 wurden 23 Moskauer Museen von 237 452 Personen besucht. Im Jahre 1926 war der Besuch dieser 23 Museen nur 103 000. Auf jedes Museum entfallen durchschnittlich 10 324 Besucher jährlich.

Rückgang der Geschlechtskrankheiten. Dank der großen Erweiterungen des Netzes der Dispensare für venerische Krankheiten in den Städten ist ein starker Rückgang der venerischen Erkrankungen unter der städtischen Bevölkerung zu verzeichnen. Besonders bezeichnend ist dieser Rückgang in Moskau. Im Jahre 1913 wurden in allen Heilanstalten Moskaus 70 617 venerische Erkrankungen registriert, 1926: 38 273. Im Jahre 1913 entfielen in Moskau auf je 10 000 Einwohner 147,8 Neuerkrankungen, im Jahre 1926 dagegen nur 67,3 Neuerkrankungen.

Erstes Arbeiter-Wandtheater. Bereits im vorigen Jahre wurde in Moskau das erste Arbeiter-Wandtheater organisiert. Gegenwärtig spielen in diesem Theater zwei „Schauspielerensembles“, die in der Zeit vom 15. Oktober bis 1. Februar in 41 Klubs 161 Aufführungen veranstaltet haben. Ferner wurde eine Reihe von Aufführungen in den Betrieben des Moskauer Gouvernements organisiert.

den Damen von ganz Frankreich gestiftet Teppich, und eine goldene, mit Emaille verzierte Palme, die der Papst gesandt hatte. Auch die von den Gewölben herabhängenden, teilweise massiv goldenen Lampen von feinsten Arbeit waren Weihgeschenke. Man konnte sie nicht mehr zählen, sie schimmerten im Schiff der Kirche gleich kostbaren Gestirnen. Vor dem Tabernakel hing die von Irland gespendete Lampe, ein Meisterwerk der Ziselierkunst. Wieder andere, wie jene von Valencia, Liss, Macao und die aus dem Innern von China geschickten waren wirkliche Kleinodien und funkelten von edlen Steinen.

Welch ein Glanz erstrahlte, wenn bei den großen abendlichen Zeremonien die zwanzig Kronleuchter des Chores angezündet waren, wenn Hunderte von Lampen und Hunderte von Kerzen gleichzeitig brannten! Dann loberte die ganze Kirche, und alle kleinen Flammen des erleuchteten Gotteshauses spiegelten ihre Lichter in den tausend Feuer der Tausende von goldenen und silbernen Herzen wieder. Dann entstand ein wunderbares Glühen, die Wände rieselten von lebhaft glühenden Funken, man trat ein in die blendende Herrlichkeit des Paradieses; und dazwischen entrollten die unzähligen Fahnen auf allen Seiten ihre Seide, ihren Atlas und Sammet, bestickt mit blutenden Herzen, siegfähigen Heiligen und Bildern der Jungfrau, deren glühendes Lächeln Wunder wirkte.

Ah, wie viele Zeremonien hatten in dieser Basilika schon ihre Pracht entfaltet! Sie hörten Gottesdienst, Gebet und Gesänge darin auf. Von einem Ende des Jahres zum anderen brannte der Weihrauch, dröhnte die Orgel und beteten kriechende Menschenmassen aus ganzer Seele. Ununterbrochen wurden Messen gelesen, dann kamen die Messen, die Predigten, die Segenspendungen, ferner die sich täglich wiederholenden Andachtsübungen und die mit einer Pracht sonstergleichen gefeierten Feste. Die geringsten Jahrestage wurden zum Forman für hochheilige Feierlichkeiten. Jeder Pilgerzug sollte seinen Teil an dem blendenden Schauspiel erhalten. Diese demütigen Diener, die aus so weiter Ferne kamen, mußten wohl getrübt und entzückt in die Heimat entlassen, wenn sie die Wilson des halbgeöffneten Himmels mit sich nahmen. Sie hatten die Herrlichkeit Gottes geschaut und würden die Erinnerung daran in ewiger Ekstase bewahren. In der Tiefe arbeitseliger, nackter Kammern und vor elenden Krankenbetten tauchte in der ganzen Christenheit die Basilika mit ihren flammend-a-Kreuztümern auf, wie ein Traum der Verheißung und der Gerechtigkeit, ja wie das Glück selbst und der Schatz des künftigen Lebens, in das die Armen nach ihrem langen irdischen Mühsal gewiß eines Tages eingehen würden.

(Fortsetzung folgt)







**Josef Komitz**  
Ring 34  
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
Kolonialw., Spirituosen, Wein, Zigarren  
E. Seibold, Langstraße 8  
Kaufhaus Kaiser, Burgstraße 2

**Breslauer Konfektionshaus**  
Ring Größtes Bekleidungshaus  
Hermann Flöter, Bögenstraße 3  
Kisenfeste Arbeitshosen / Schlosserbiesen  
Adolf Schütz

Otto Wittig, feine Fleisch- u. Wurstwaren  
Karl Burkert, Münzstraße 3  
Möbel, Spiegel, Polsterwaren

Bettfedern-Reinigung - u. Desinfektionsanl.  
Kredithaus Gebr. Metzker  
Paul Hallmann, Hohnstraße 16

Gesetzlich, Barwerkstraße 11  
Striegau Gräben  
Fleisch- und Wurstwaren

Hasselbach-Biere  
Paul Sperlich, Gräben 1  
Kolonial- und Schnittwaren

Anna Köhler, Gräben  
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei  
Hermann Leitzig, Gräben 51

Rasier- und Friseursalon  
Erich Lange, Gräben 5  
Gasthaus „Zum Kronprinz“

Inhaber P. Braun  
Kaufhaus Gustav Köhler  
Jauer

Billigste Bezugsquelle für Konfektion  
Max Oltrower, Goldberger Str. 34  
Gorkauer- u. Haase-Bier

Erich Kuppe, Bierverlag  
Weißstein, Irtisch bei Jauernick  
Willy Neuge, Hauptstraße

A. Lock, Hauptstr. 170  
R. Neumann, Hauptstr. 10  
Kolonialwaren, Saft- u. Obsthandlung

Kaufhaus  
Jauer  
Billigste Bezugsquelle für Konfektion

Max Oltrower, Goldberger Str. 34  
Gorkauer- u. Haase-Bier  
Erich Kuppe, Bierverlag

Weißstein, Irtisch bei Jauernick  
Willy Neuge, Hauptstraße  
A. Lock, Hauptstr. 170

R. Neumann, Hauptstr. 10  
Kolonialwaren, Saft- u. Obsthandlung  
Kaufhaus

Jauer  
Billigste Bezugsquelle für Konfektion  
Max Oltrower, Goldberger Str. 34

Gorkauer- u. Haase-Bier  
Erich Kuppe, Bierverlag  
Weißstein, Irtisch bei Jauernick

Willy Neuge, Hauptstraße  
A. Lock, Hauptstr. 170  
R. Neumann, Hauptstr. 10

Kolonialwaren, Saft- u. Obsthandlung  
Kaufhaus  
Jauer

Billigste Bezugsquelle für Konfektion  
Max Oltrower, Goldberger Str. 34  
Gorkauer- u. Haase-Bier

Erich Kuppe, Bierverlag  
Weißstein, Irtisch bei Jauernick  
Willy Neuge, Hauptstraße

A. Lock, Hauptstr. 170  
R. Neumann, Hauptstr. 10  
Kolonialwaren, Saft- u. Obsthandlung

Kaufhaus  
Jauer  
Billigste Bezugsquelle für Konfektion

Max Oltrower, Goldberger Str. 34  
Gorkauer- u. Haase-Bier  
Erich Kuppe, Bierverlag

Weißstein, Irtisch bei Jauernick  
Willy Neuge, Hauptstraße  
A. Lock, Hauptstr. 170

R. Neumann, Hauptstr. 10  
Kolonialwaren, Saft- u. Obsthandlung  
Kaufhaus

Jauer  
Billigste Bezugsquelle für Konfektion  
Max Oltrower, Goldberger Str. 34

**Schwednitz**  
Billigste Bezugsquelle in: Aeldern, Seidenstoffen, Baumwollwaren - Damen- u. Kinderkonfektion, Gardinen in gr. Auswahl zu billigen Preisen.  
Gedr. Domscheldt, Hoh-, Ede Mittelstr. Begg. 1910

Hüte, Mützen, Pelzwaren  
Kaufhaus Kaiser, Burgstraße 2

Stadt Breslau  
Solinger Stahlwaren und Hohlblecherei

Willy Tünsmann, Grabenstr.  
Musikhaus Ronge, Peterstr. Nr. 7

Georg Franboes, Markt 15  
Damen- u. Kinder-Konfektion

Albert Lange, Ring 23  
Fritz Köhler, Bahnhofstr. 34

Bekleidungshaus M. Wolff, Ringstr. 19  
Kaufhaus Bürgel, Schwednitzer Straße 9

Modewarenhaus Reinhold Schwabe, Ring 9  
Hugo Müller, Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schnitt- und Emaillewaren

Emil Pillan, Breslauer Straße 63  
Gute Schuhwaren bei Maibaum, Altwasser

Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak  
Georg Anders, Breslauer Straße 54

August Jung, Breslauer Straße 44  
Friedrich Frielitz, Hauptstr. 5

Konfektionshaus Max Silbermann  
Kaufhaus bei Ferdinand Deutsch

Karl Herrmann, Köhlerstr. 37  
Kaufhaus bei Ferdinand Deutsch

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Herren- und Damenwäsche  
Max Lebrecht, Buttermarkt  
Hüte, Mützen, Pelzwaren

Ernst Fuchs  
Schuhhaus Förster, Langstr. 6  
Für Hochzeiten u. sonstige Festlichkeiten

Robert Herda  
Trinkt Haase-Kipke-Biere  
Kaufhaus Leopold Prager, Ring 17

Adolf Liesch  
Kaufhaus für Damen-Konfektion, Kleider- und Seidenstoffe

Striegau  
Fritz Köhler, Bahnhofstr. 34  
Bekleidungshaus M. Wolff, Ringstr. 19

Kaufhaus Bürgel, Schwednitzer Straße 9  
Modewarenhaus Reinhold Schwabe, Ring 9

Hugo Müller, Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schnitt- und Emaillewaren  
Emil Pillan, Breslauer Straße 63

Gute Schuhwaren bei Maibaum, Altwasser  
Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak

Georg Anders, Breslauer Straße 54  
August Jung, Breslauer Straße 44

Friedrich Frielitz, Hauptstr. 5  
Konfektionshaus Max Silbermann

Kaufhaus bei Ferdinand Deutsch  
Karl Herrmann, Köhlerstr. 37

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

**Schwednitz**  
Herren- und Damenwäsche  
Max Lebrecht, Buttermarkt  
Hüte, Mützen, Pelzwaren

Ernst Fuchs  
Schuhhaus Förster, Langstr. 6  
Für Hochzeiten u. sonstige Festlichkeiten

Robert Herda  
Trinkt Haase-Kipke-Biere  
Kaufhaus Leopold Prager, Ring 17

Adolf Liesch  
Kaufhaus für Damen-Konfektion, Kleider- und Seidenstoffe

Striegau  
Fritz Köhler, Bahnhofstr. 34  
Bekleidungshaus M. Wolff, Ringstr. 19

Kaufhaus Bürgel, Schwednitzer Straße 9  
Modewarenhaus Reinhold Schwabe, Ring 9

Hugo Müller, Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schnitt- und Emaillewaren  
Emil Pillan, Breslauer Straße 63

Gute Schuhwaren bei Maibaum, Altwasser  
Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak

Georg Anders, Breslauer Straße 54  
August Jung, Breslauer Straße 44

Friedrich Frielitz, Hauptstr. 5  
Konfektionshaus Max Silbermann

Kaufhaus bei Ferdinand Deutsch  
Karl Herrmann, Köhlerstr. 37

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

**F. Sölter & Starke**  
Gebrüder 1787  
Tasche, Kleiderstoffe, Damen-Konfektion  
Paul Wittmann & Sohn

Hamburger Filzhüte, Peterstraße 16/18  
Erich Schumann, Breslauer Straße 6  
Gasthof & Café

Clara Lion, Langstraße 23  
Lebensmittel, Vorkosthandlung  
Molkerei Ziegler, Anfang Peterstr.

Emil Kalma, Langstraße 37  
Schwednitz-Niederstadt  
Bernhard Wiesner, Reichenbacher Str. 16

Karl Giliar, Grabenstraße 1/3  
Stadt Reichenbach, Oranien Str. 1  
Schuhwarenhaus

Oskar Dressert, Reichenbacher Str. 10  
Fritz Felge, Hauptstr. 20  
Weißstein

„Deutsches Haus“ (Del. G. Dreyer)  
Maria Hübner, Hauptstraße 124  
August Teuber, Molkereigeschäft

Gasthaus zum „Stierchen Kreuz“  
Karl Wiehner, Hauptstr. 120  
Wilhelm Schweiger & Sohn

Elsa Haupt, Hauptstraße 160  
Paul Heinze, Altwasserstraße 1  
Hans Herzog

Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel  
Bernhard Seidel, Flurstraße 2  
Croll Cante, Salzbrunner Straße 46

Ernst Glarsch, Mittelstraße 4  
Waldenburg  
Fahrrad-Handlung

Friedrich Reizler, Auenstraße 48  
Kaufhaus Max Holzer, Friedländerstraße 10

Stia's Schuhfabrik  
Waldenburg, Friedländer Straße 10  
Kaufhaus

Max Holzer, Friedländerstraße 10  
D. Rorn, Friedländer Str. 7

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte

Alts Wasser  
Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Richard Siegel, Breslauer Str. 42

Richard Siegel, Breslauer Str. 42  
Gaus- und Rühengeräte



Notizen

- Breslauer Fußballserienspiele am 11. März
15,30: Bernstadt I - Bratislawia II, Bernstadt, Gomille
15,30: Bernstadt II - Bratislawia II, Bernstadt, Gomille
15,30: Falke I - Fr. Sportfr. I, Keulrich, Faltin
15,30: Sil. Riders I - Süd I, Stadion, Kreischmer W.
15,30: Sil. Riders II - Süd II, Stadion, Gräßner
15,30: West I - Adler-Flott I, Eichenparl, Stuller
15,30: Sturm I - 1924 I, Mariahöfchen, Demmig
15,30: Sturm II - 1924 II, Mariahöfchen, Lobiasly W.
15,30: Trebnitz I - Stern I, Trebnitz, Schäfer
15,30: Trebnitz II - Stern II, Trebnitz, Schäfer
15,30: B. f. R. I - Sparta I, Niemannshöhe, Engel
15,30: B. f. R. II - Sparta II, Niemannshöhe, Ubrich Fritz
15,30: B. f. L. Dels I - Pöfel I, Dels, Gerlach
15,30: B. f. L. I - 1921 I, Klein-Gandau, Quarg
15,30: B. f. L. II - 1921 II, Klein-Gandau, Scholz Fritz
15,30: Rapid I - Döwig I, Hahfeldweg, Winkler R.
15,30: Strehlen I - B. f. B. I, Strehlen, Keszner
15,30: Strehlen II - B. f. B. II, Strehlen, Keszner
15,30: Vorwärts I - Jottwitz I, Stadion, Hillenhausen
15,30: F. S. M. I - Kobornitz I, Habelparl, Sprich
15,30: Einigkeit I - Union I, Groß-Mochbern, Hunger F.
15,30: Einigkeit II - Union II, Groß-Mochbern, Habel F.
15,30: Hundsfeld I - Gertha I, Hundsfeld, Grünich
15,30: Hundsfeld II - Gertha II, Hundsfeld, Schwarz
15,30: Hermannsdorf I - Wader I, Hermannsdorf, Klapper
15,30: Hermannsdorf II - Wader II, Hermannsdorf, Schwede
11,30: Süd III - Fr. Sportfr. III, Klettendorf, Diltich
10,00: Stern III - B. f. L. III, Gräbchen, Thamm
10,00: Sturm III - Sil. Riders III, Mariahöfchen, Nieder
10,30: Bratislawia IV - Einigkeit III, ? Skowronet
14,00: Union III - Bratislawia III, Deutsch-Lissa, Neumann Karl

Jugend

- 10,00: Döwig 1. Jgd. - Gertha 1. Jgd., ? Neumann R.
9,50: Bratislawia 1. Jgd. - F. S. B. 1. Jgd., ? Brunet Fr.
11,00: Strehlen 1. Jgd. - Union 1. Jgd., Strehlen, Dufschel
9,30: Süd 1. Jgd. - Falke 1. Jgd., Klettendorf, Sanger
10,00: B. f. L. 1. Jgd. - Sparta 1. Jgd., Klein-Gandau, Knobloch
10,00: West 1. Jgd. - 1921 1. Jgd., Eichenparl, Gerlach F.
10,00: Sil. Riders 1. Jgd. - Rapid 1. Jgd., Stadion, Jünische
11,30: Union 3. Jgd. - Adler-Flott 1. Jgd., Deutsch-Lissa, Blum
11,00: Einigkeit 1. Jgd. - B. f. L. Dels 1. Jgd., Gr.-Mochbern, Neumann F.
10,30: Süd 2. Jgd. - Jottwitz 1. Jgd., Klettendorf, Sanger

Fußballsparte. Gruppenspielausschub. Wir erinnern nochmals an den Beschluß des Gruppenspielausschusses, daß Spielformulare bis Montag 20 Uhr in dem jeweiligen Bezirksamt sein müssen. Nichtbefolgen die übliche Strafe.

A. S. B. Gertha 1926. In der Generalversammlung wurde folgender Vorstand neugewählt: erster Vorsitzender Gustav Scholz, Gräbchener Straße 175; erster Kassierer Alfred Gnäbig, Gräbchener Straße 259; erster Schriftführer Arthur Fiebler, Heinitzstraße 11; erster Sportwart Otto Grindel, Fröbelstraße 12.

Sportvereinigung Nordost 03. Heute Montag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus, Monatsversammlung. Zimmer an der Tafel.

Freie Sportvereinigung 1897. Heute 20 Uhr Handballerziehung bei Klante, Hochstraße 7. - Dienstag 20 Uhr Technikerziehung bei Melzig, Burg- u. Ede-Oberstraße. Sämtliche Spartenleiter sowie der engere Vorstand erscheinen. - Jugendleitung. Die für den 6. März angelegte Versammlung fällt aus und findet am 20. März bei Melzig statt.

Sportklub Herold Cetrav. Unsere Versammlungen finden stets jeden Freitag nach dem Ersten statt.

Freie Turnerschaft. Zum Jugendgerätewettkampf sind die Meldungen sofort einzuliefern. Vor-, Zunamen sowie Geburtsdatum sind anzugeben. Voraussichtlich am 10. März findet die nächste Jugend-Obmännerkunft im Gewerkschaftshaus statt. Die Obmänner müssen Fragematerial zuschicken. Am 17. März findet eine weitere Sitzung statt, die sich mit allen technischen und geschäftlichen Angelegenheiten des Wettkampfes beschäftigen muß. Alle Listenträger, Turnmarte, Kampfrichter usw. haben daselbst zu erscheinen. Der jeweilige Jugendleiter einer Abteilung bringt die Kusweise seiner von ihm gemeldeten Wettkämpfer mit.

Freie Turnerschaft. Am 10. und 11. März findet im Gewerkschaftshaus ein Berichtstermin statt. Wie ersehen die Abteilungen, ihre geschäftlichen Funktionen teilnehmen zu lassen.

2. Männer-Abteilung. Freitag nach dem Turnen Abteilungsversammlung. Alle Mitglieder erscheinen.

An alle Bundesvereine. Horst Langer, geboren am 15. 9. 01, ist wegen Unregelmäßigkeiten aus der Freien Turnerschaft Breslau ausgeschlossen worden. Die anderen Bundesvereine werden vor ihm gewarnt.

Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Ausfahrten für März. Am 4. nach Leipzig-Petersdorf 2 Uhr nachm., Ring; am 11. nach Klein-Tschanitz 2 Uhr nachm., Ring; am 18. Frühstour zum Rennen 7 Uhr früh, Ring; am 25. nach Kl.-Maffelwitz 2 Uhr nachm., Ring - Motorfahrereabteilung. Die Ausfahrten (Zeit und Startplatz) für Monat März sind dieselben wie bei den anderen Radsfahrern.

Rastübungsstunden. 8. März 20-21 Uhr für Sportlerinnen und 21-22 Uhr für Sportler in der Turnhalle Blücherstraße, Viktoria-Schule. 28. März dasselbe in der Turnhalle Brodauer Str. 20. April in der Turnhalle Reichstraße dasselbe. 12. Mai findet die erste Musikmassenprobe im Lunapark in Morgenpark statt, mit einer Vokalgruppe. Dazu haben alle Vereine mit allen Mitgliedern pünktlich zu erscheinen. Geübt wird im großen Saal von 18-19 für Mädchen, 19-20 für Knaben, 20-21 für Sportlerinnen, 21-22 für Sportler. Hier werden wir das erste Mal feststellen, was die einzelnen technischen Vereinsleiter in ihren Vereinen geleistet haben. Es wird bei jeder Übungsstunde Statistik geführt. Am 18. Mai leben für die Techniker in der Turnhalle Liegnitzer Straße. Am 9. Juni die zweite Massenprobe, näheres später. Am 21. Juni Generalprobe im Stadion. Die Turnmarte der einzelnen Abteilungen, wo die Übungsabende stattfinden sollen, geben mir umgehend Antwort, ob die Halle an den jeweiligen Abenden restlos für das Kartell zur Verfügung steht. Bitte nicht vergessen! Alle Übungen werden am 8. März gedruckt herausgebracht. Auf, ans Werk! Jeder an seinen Platz! Für den Arbeiter-Sport! B. Friedrich.

Erster Arbeiter-Angler-Verein. Mitgliederversammlung Donnerstags 19,30 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshaus. Eine Stunde vorher Ausgabe der nichtabgeholfenen Angelfarten. Letzter Termin, jetzt Verfall. Die Ausgabekommission ist 18,30 Uhr da.

Schweidnitz. Sportkartell. Ein Antrag auf Gründung eines Tambourkorps wurde abgelehnt mit der Begründung, daß solche genügend am Orte bestehen. Der Vorsitzende gab die Gründung des Sportkartells Ströbel bekannt. Dem Sportklub Uthen wurde ein Darlehen bewilligt. Die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie erhielt eine Beihilfe für ihre Neuanfassungen. Die Beschädigung eines Kärzins wurde abgelehnt. Einem Antrag der Turner, Sachungsänderungen vorzunehmen, wurde zum Teil entsprochen. Ein Antrag der Schwimmer, die Sitzungen im Sommer Sonnabends und im Winter Sonntags fortzusetzen, wurde angenommen. Als technischer Leiter wurde Genosse Müde (Radsfahrer) gewählt. Nächste Sitzung 14. April.

Einige Sportberichte mußten für die nächsten Tage zurückgestellt werden.

Sport vom Sonntag

Fußball

Süd I - West I 1:1 (1:0).

Vor 500 Zuschauern trafen sich die beiden alten Rivalen auf dem Gemeindeparkplatz in Klettendorf. Mit dem Anstoß der Gäste entwickelte sich ein Mittelspiel. Süd unternimmt gefährliche Angriffe, durch hilflose Stürmerleistungen werden alle Gelegenheiten verfehlt. In der 35. Minute schießt der Linksaußen, der Platzbestreuer, unhaltbar ein. Süd erzwingt einige Ecken. Nach Wechsel kommt West durch Fehler der Verteidigung zum Ausgleich. Das Spiel nimmt harte Formen an. Der Schiedsrichter zeigt schwache Momente. Der Mittellaufer von Süd muß das Feld verlassen. Trozdem ist der Gastgeber noch überlegen. Einige Ecken verlaufen ergebnislos. Der Schlußpfiff bringt Erleichterung.

Wader I - Gertha I 2:1.

Bei herrlichem Fußballwetter, vor Hunderten von Zuschauern, liegt im Habelparl obiges Spiel. Während Wader die alte Mannschaft vor Stelle hatte, trat Gertha durch drei frühere FSB-Leute verstärkt an. Vom Anstoß weg setzt ein flottes und scharfes Spiel ein. In der zehnten Minute geht Wader, einen Fehler der Gerthaverteidigung geschickt auszunutzen, in Führung. Verwechelte Anstrengungen der Schwarzblauen, auszugleichen, bleiben ohne Erfolg. Nach Wechsel ist Wader etwas im Vorteil und kann noch ein zweites Tor erzielen. Doch schon eine Minute später erzielt Gertha einen Treffer. Schiedsrichter Scharte (WB.) war dem Spiele vollkommen gewachsen.

B. f. L. I - Döwig I 2:2.

Der Anstoß der Döwiger scheitert. Offensichtlich spielt Döwig nur auf Erfolg unter allen Umständen. Das Tempo ist äußerst schnell. Ein Durchbruch bringt B. f. L. den Führungstreffer. Nach Anstoß wird das Tempo verhärtet. Da erwischt der Linksaußen der Döwiger den Ball, schießt durch, die abschließende Flanke wird äußerst prägnant zum Ausgleichstor mit Hilfe der Hand verwandelt. Schon wenige Minuten später erhält Döwig einen Eismeter zugesprochen, der unhaltbar verwandelt wird. Nach der Pause geht man zunächst verteiltes Spiel, wobei sich allmählich eine kleine Überlegenheit der Döwiger bemerkbar macht. Nach fünfzehn Minuten zu spielen, da setzt B. f. L. zum Endspurt an. Die Döwiger werden glatt überannt und in kurzer Zeit ist das Ausgleichstor und das Führungstor erzielt, das vom Schiedsrichter jedoch nicht gegeben wird. Troz aller Bemühungen wird dann von keiner Seite etwas erzielt. Unentschieden endet das Spiel der beiden Favoriten.

A. f. B. I - Vorwärts I 8:1.

Mit dem Anstoß von B. f. B. entwickelt sich ein flottes Spiel. Nach 13 Minuten können sie in Führung gehen. Bis zur Pause stellen sie das Ergebnis auf 4:0. Nach Halbzeit wird Vorwärts fast ganz in seine Spielhälfte gedrängt. Den B. f. B. lenkt gelangt es, die Vorzahl auf 8 zu erhöhen. Durch einen Eismeter kommt Vorwärts zum Ehrentor. Der Schiedsrichter leitete vorbildlich.

Freie Sportfreunde I - Bratislawia I 4:1.

Zwei gleichwertige Gegner standen sich gegenüber. Hatten Sportfreunde anfangs mehr vom Spiel, so gleich nach Halbzeit Bratislawia durch großen Eifer aus, dem Sportfreunde nicht mehr gewachsen waren.

F. S. B. I - Hundsfeld I 3:2.

Gleich nach Anstoß entwickelte sich ein flottes Spiel. Die Torhüter beider Mannschaften hatten viel Arbeit zu leisten. In der 13. Minute gelang den F. S. B. der erste Erfolg, doch gleich darauf konnte Hundsfeld ausgleichen. Doch kurz vor der Pause stellen die Noten das alte Ergebnis her. Nach Wiederanstoß konnten beide Mannschaften noch je ein Tor erzielen. Der Schiedsrichter war ein aufmerksamer Leiter.

Sturm I - Eiche I Trebnitz 7:0.

Beide Mannschaften hielten auf scharfes Tempo. Nach kurzer Zeit ging Sturm in Führung, auch Nummer 2 folgte bald. Die zweite Hälfte verlief interesselos. Ein Spieler von Eiche wurde wegen

Schiedsrichterbeleidigung unter die Zuschauer geschickt. Eiche stellte eine ausgeglichene Mannschaft ins Feld.

Handball

Die gestrigen Spiele verliefen so, wie man es erwartet hatte. In der A-Klasse konnte Mochbern I die 7. Abteilung ziemlich hoch schlagen. Spielverlauf: Die zahlreich erschienenen Zuschauer belanen zunächst ein offenes Spiel zu sehen. Wenige Minuten vor Halbzeit gelingt es dem Rechtsaußen von Mochbern, seiner Mannschaft die Führung zu geben. Nach Wiederbeginn reißt sich der Sturm der 7. Abteilung mächtig zusammen, doch können sie nichts Bähbares erreichen. Dagegen kann Mochbern durch schönes Zuspiel ein zweites Tor erzielen. Jetzt ist es mit der Punkt der 7. Abteilung zu Ende. Mochbern kann bis Schluß noch zweimal einsehen. - In Döwig standen sich Sportvereinigung 1925 I und Gandau I gegenüber. Mit Ansturm von Gandau entwickelt sich gleich ein scharfes Spiel, wobei es Gandau gelingt, durch gutes Zuspiel in wenigen Minuten zwei Tore zu schießen, denen 1925 nur eins entgegensteht. Bis zur Halbzeit kann Gandau noch zweimal einsehen. Nach der Pause kann Gandau noch dreimal erfolgreich sein, während es 1925 nur noch einmal begönnt war. Weitere Berichte der A-Klasse sind nicht eingegangen. In der B-Klasse war nur ein Spiel angesetzt: 7. Abt. II - 1897 I, das die 7. Abteilung durch besseres Zuspiel knapp gewinnen konnte.

In der C-Klasse trafen sich 6. Abteilung und 1925. Hatte man die 6. Abteilung als Sieger erwartet, so sah man sich getäuscht. Unerwartet siegte 1925. Trozdem Nord-Ost mit ungemeldeten Spielern aus der ersten Mannschaft antrat, mußten sie eine Niederlage von der 4. Abteilung hinnehmen. - Fichte Mochbern - Freiheit Gandau endete nach interessantem Spiel unentschieden. - In der Jugend-A-Klasse konnte Gandau einen billigen Sieg erringen. Da die 4. Abteilung unvollständig antrat, mußte das Spiel kampflös für Gandau gegeben werden. - Die 7. Abteilung, die gegen 1. Abteilung bei Halbzeit 2:0 in Führung lag, mußte es sich gefallen lassen, daß die 1. Abteilung in der zweiten Hälfte den Stief umbrehte und ziemlich hoch gewann. - Weitere Resultate nachstehend.

A-Klasse

Table with match results: Mochbern I - 7. Abt. I (1:0) 7:0, Sportv. 1925 I - Gandau I (4:1) 4:0, Pöfelton I - 2. Abt. I (1:0) 1:0, 6. Abt. I - 5. Abt. I (3:0) 5:0, 7. Abt. II - 1897 I (0:0) 2:1, 4. Abt. I - Nordost II (3:1) 4:2, 1925 II - 6. Abt. II (1:1) 2:1, Mochbern II - Gandau II (0:2) 2:2, 1. Abt. I - 7. Abt. I (0:2) 5:1, 5. Abt. I - 6. Abt. I (0:0) 5:0, 2. Abt. I - Pöfelton I (1:1) 1:1, Gandau I - 4. Abt. I kampflös für Gandau, 3. Abt. I - Nordost I (1:1) 1:1, Mochbern I - 7. Abt. II (0:0) 0:0, 8. Abt. - 5. Abt. II (0:0) 0:1, 3. Abt. I - 3. Abt. II (0:0) 1:0, 1921 I - Keulrich I (0:1) 0:1, Sileja Riders I - 4. Abt. I (0:1) 0:3.

Ver spät gemeldete Ergebnisse

Strehlen. R. L. Breslau I - Freie Sportvereinigung 1924 I Strehlen 3:2. - B. f. B. Breslau II - Freie Sportfreunde 1924 II Strehlen 1:5. - Freie Sportfreunde Strehlen I. Jgd. - Sportvereinigung 1910 Brieg 1. Jgd. 2:2. - Nieder-Salzbrunn. Eiche Schüler - Jirkau Schüler 7:0. - Eiche Jgd. - Jirkau Jgd. 8:0. - Eiche 1. Elf - Jirkau 1. Elf 5:4. - Ring Sandberg I - Freie Sportfreunde Dittersbach I 4:1.

Aus aller Welt

Redlinghausen



Angehörige der verunglückten Bergleute warten aufgeregt vor dem Tor der Zeche "Ewald Fortsetzung".

Die Höllenmaschine im Reichsentschädigungsamt

In der ersten Vormittagsstunde am Freitag hatte der 52 Jahre alte Langlopp, der augenblicklich in Lausen bei Hannover wohnt, das Haus des Reichsentschädigungsamtes betreten und war geradenwegs in das Zimmer des stellvertretenden Präsidenten gegangen. Diesem stellte er sich mit den Worten vor: „Ich bin der ehemalige Farmer Heinrich Langlopp. Ich gehe nicht eher aus dem Amt, bis Sie mir eine Entschädigung von 112.000 Mark für meine verlorengegangene Farm in Deutsch-

Ostafrika ausgezahlt haben. Weigern Sie sich, dann setze ich meine Höllenmaschine in Bewegung und Sie fliegen mit mir in die Luft. Ich bin jetzt soweit, daß mir alles egal ist.“

Zu seinem Entsetzen sah Geheimrat Bach, daß Langlopp in der rechten Hand eine Schnur hielt, die in den Koffer, den er auf die Erde gesetzt hatte, führte. Es war die mit 15 Pfund Pulver geladene Höllenmaschine.

Zugleich nahm Langlopp auch seinen Browning aus der rechten Manteltasche und zeigte auch ihn dem Geheimrat. Dr. Bach sah aus der ganzen Lage, daß er es mit einem Manne zu tun hatte, der in allem Ernst zum Neubersten entschlossen war. Nach längeren Verhandlungen ließ er aus der Amtskasse 12.000 Mark bares Geld kommen und legte sie Langlopp auf den Tisch. Dieser weigerte sich, sie zu nehmen und verlangte volle Entschädigung in bar.

Der Geheimrat erwiderte, daß solvel Bargeld nicht vorhanden sei und stellte einen Scheck über 90.000 Mark aus. Bach und Langlopp riefen nun telephonisch aus dem Restaurant Kaiserliche den Gutbesitzer Loof herbei, der dort auf ihn wartete. Loof erhielt den Scheck und kam nach einer Stunde zurück mit dem Bericht, daß er weder auf der Reichsbank noch auf der Dresdner Bank Geld bekommen habe, weil auf dem Scheck die Gegenzeichnung fehlte.

Im Laufe der weiteren Auseinandersetzungen stolperte Dr. Bach und fiel hin. Auf seine Hilferufe kamen andere Beamte herbei und stürzten sich auf Langlopp, während Loof zu seinen Verwandten nach dem Südwesttorso ging, um die Polizei zu benachrichtigen. In dem Ringkampf lieh Langlopp den Koffer fallen und die Pistole ging los. Zu einer Explosion kam es aber nicht. Das ist darauf zurückzuführen, daß das großkörnige Schwarzpulver sich noch in der Fabrikpackung befand. Wäre es feiner gewesen, so hätte es sich ohne Zweifel entzündet.

Nicht weniger als über vier Stunden lang sah der Vizepräsident des Reichsentschädigungsamtes so auf dem Pulverhauf, verhandelte mit dem Farmer und mußte gegenwärtig sein, daß in jedem Augenblicke die Katastrophe einträte.

Langlopp, der verhaftet wurde, gehört zu den Opfern des Liquidationsbetrugs. Die Größe der Farm Langlopps und die glänzende Existenz, die er früher gehabt hat, läßt sich daran erkennen, daß er der deutschen Wehrmacht allein 300 Kühe zur Verfügung stellte. Er bekam für jede Kuh sieben Mark. Beamte des Reichsentschädigungsamtes erklären zu dieser kaum glaublichen „Entschädigung“, daß die Kühe in Afrika nicht mehr wert sind. Was liegt, es kommt aber darauf doch nicht im geringsten an. Das wichtige ist, daß Langlopp, wie viele andere, eine ziffermäßig wachsende unersehbare Existenz verloren hat, und daß man die ihm im Laufe von neun Jahren in Raten ausgezahlten 900.000 Mark im Vergleich dazu nur ein jämmerliches Almosen nennen kann, das den Mann, der mit seiner Familie vor dem Nichts hand, schließlich zur Verzweiflung treiben mußte.



# Der Gewaltfriede von Brest-Litowsk

Die herrschaftlichen kapitalistischen Krieger Stresemann und der deutschen Bourgeoisie von heute werden ins rechte Licht gerückt durch einen Rückblick auf die politischen Ereignisse, die sich vor zehn Jahren — im letzten Jahre des Weltkrieges — abspielten. Am 3. März 1918 wurde jener schändliche Gewaltfriede von Brest-Litowsk unterzeichnet, in dem der damalige kaiserliche deutsche Imperialismus seine Annexionspolitik im Osten brutal durchsetzte. Im Juli 1917 war unter dem Druck einer militärisch schlechten Situation vom Reichstag die berühmte Friedensresolution beschlossen worden, die einen „Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegsschädigungen“ verlangte. Wie wenig ernst es aber der deutschen Bourgeoisie mit diesen Versprechungen war, zeigten die Friedensverhandlungen, die im Dezember 1917, nach der Wachtagerhebung durch die Bolschewiki, von der russischen Sowjetregierung mit Deutschland eingeleitet wurden. Am 15. Dezember 1917 kam es zum Abschluß des Waffenstillstandes an der deutsch-russischen Front, der von den Soldaten und Arbeitermassen stürmisch begrüßt wurde. Am 25. Dezember begannen die Friedensverhandlungen, die sich dann bis zum 3. März 1918 erstreckten. Noch am 25. Dezember erklärte die deutsche Delegation in Brest-Litowsk sich für einen „Frieden ohne Annexionen und Kontributionen auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker“. Zwei Tage später enthielt sich diese Erklärung als ein großer Betrug. Rühlmann und Czernin forderten offen die Zerstückelung Rußlands, die Losreißung großer Gebiete und die Vergewaltigung der Völker in den Randstaaten. Sowjetrußland sollte nur noch ein Gebiet behalten, das ungefähr durch eine gerade Linie von Petersburg über Moskau und Saratow nach dem Ural ging. Finnland, die Randstaaten, Polen und die Ukraine sollten offen oder verheimlicht unter deutschen Einfluß kommen. Dies waren die wirklichen Pläne des deutschen Imperialismus. Die Friedensberatungen zogen sich monatelang hin und trugen durch die agitatorische Führung der Verhandlung durch die Russen nicht zuletzt sehr stark zur Aufrüstung und Aufrüstung der deutschen Arbeitermassen bei. Da die russische Delegation sich weigerte, ein solches Diktat als Friedensvertrag anzunehmen, bemühten die Mittelmächte die Situation in der Ukraine, um zunächst dort ihre Forderungen durchzusetzen. Mit der Kleinbürgerlichen „Volksvertretung“, der sogenannten Rada, wurde am 9. Februar 1918 ein Friedensvertrag abgeschlossen, der tatsächlich die ganze Ukraine dem deutschen Imperialismus auslieferte. Die Macht dieser Rada beschränkte sich nur auf den westlichen Teil der Ukraine und dauerte auch dort nur kurze Zeit. Unter dem Einfluß der bolschewistischen Revolution in Moskau und Petrograd erklärten sich auch in der Ukraine die Arbeiter und Soldaten für die Bolschewiki und warfen die Kleinbürgerliche Rada aus dem Lande hinaus, so daß die Russen in Brest-Litowsk mit Recht sagen konnten, daß die ukrainische Delegation keinen anderen Machtbereich habe, als ihre Hotelzimmer. Die Mittelmächte schlossen aber den Scheinvertrag mit dieser Rada-Delegation ab und ließen sich von ihr zur militärischen „Hilfe“ in die Ukraine rufen. Tatsächlich rückten dann auch die deutschen Truppen unter der Führung von General Eichhorn und General Groener, dem jetzigen Reichswehrminister, im Frühjahr 1918 in die Ukraine ein und unterstützten den ungeheuerlich grausamen Vernichtungskampf der bürgerlichen Elemente gegen die bolschewistischen Arbeiter und Soldaten. Am 22. Februar 1918 wurde dieser Scheinfriede mit der Ukraine, der ganz Südrußland trennte und politisch, militärisch und wirtschaftlich dem deutschen Imperialismus unterstellte, im Reichstage unter Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion angenommen. Nur die unabhängigen Sozialdemokraten stimmten dagegen.

Der Friedensvertrag, der der Sowjetregierung aufgegeben werden sollte, sah die Losreißung Finnlands, Polens, Litauens, Lettlands, Estlands und Livlands vor, wobei Polen mit Galizien der österreichischen Monarchie einverleibt werden sollte, während Litauen und Litauen als hohenzollernische Herzogtümer vorgeesehen waren. Die Protokollanträge der russischen Delegation gegen diese Erbvertragspläne des deutschen Militarismus fanden ein starkes Echo in den Arbeitermassen Deutschlands und Oesterreichs. Die Januarstreiks waren nicht zuletzt eine Antwort der deutschen Arbeiter. Um so brutaler aber handelte die deutsche Regierung, die den General Hoffmann in Brest-Litowsk den Russen gegenüber die brutale Sprache führen ließ. Am 10. Februar 1918, am Tage nach der Unterzeichnung des sogenannten Friedensvertrages mit der Ukraine, brach die russische Delegation unter Führung von Trotzki die Verhandlungen ab mit einer Friedensbekanntmachung, daß sie den Krieg beendet habe und sich als im Friedenszustand mit den Mittelmächten betrachte, sich aber weigerte, das Schanddokument von Brest-Litowsk zu unterzeichnen. Darauf ließ der deutsche Imperialismus, der die Unterwerfung der Russen herbeizwingen sollte, trotz des abgeschlossenen Waffenstillstandes am 18. Februar die deutschen Truppen von neuem gegen Rußland vordringen. Die Heeresgruppen Eichhorn und Linsingen rückten vom 18. bis 22. Februar 1918 in Kurland, Estland und Weißrußland gegen die Sowjets vor, obwohl bereits am 21. Februar die Sowjetregierung durch Jusschewitsch ihre Unterwerfung ankündigte, ein Funkruf, in dem es u. a. heißt:

„Da sich die deutsche Arbeiterklasse in dieser stehenden Stunde als unentschieden und nicht stark erwiesen hat, um die verheerliche Hand des eigenen Militarismus aufzuhalten, bleibt uns kein anderer Weg übrig, als die Bedingungen des deutschen Imperialismus anzunehmen bis zu dem Zeitpunkt, wo die europäische Revolution sie abändern wird.“

Am 3. März 1918 erfolgte dann die Ratifizierung. Am 22. März wurde dieser imperialistische Gewaltfriede von Brest-Litowsk im Deutschen Reichstage gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten angenommen. Die sozialdemokratische Fraktion enthielt sich der Stimme. Es wurde bekannt, daß in der Fraktion 25 Abgeordnete für die Annahme, 20 für Enthaltung der Stimme und nur 12

für die Ablehnung des Vertrages eingetreten waren. Die schändliche Diktatur der Sozialdemokratie bedeutete natürlich nur eine Unterstützung der deutschen Imperialisten. Scheidemann hatte mit seiner Losung „Keine Grenzveränderung im Westen!“ ja ausdrücklich die Annexionspolitik im Osten gutgeheißen. Und wenn die Sozialdemokratie, die bis zum Kriegsende der kaiserlichen Regierung restlos alle Kriegskredite bewilligte, nicht auch dem Diktat von Brest-Litowsk zustimmte, so nur, weil die Erbitterung der Arbeitermassen schon zu stark war. Ihre Stimmenthaltung aber lief praktisch doch auf eine Unterstützung dieser Annexionspolitik hinaus.

Am 26. Februar 1918 schrieb der „Vorwärts“:

„Inmitten des Kriegselendes empfindet man jeden Frieden als Erleichterung. Ob der mit Aufstand abzuschließende Friedensvertrag in jeder Beziehung als ein glückliches Ereignis zu betrachten ist, muß die Zukunft lehren.“

Und der Sozialdemokrat Robert Bräuer schrieb am 31. März 1918 u. a. in der „Weltbühne“:

„Deutschlands Ausdehnungsbedürfnis befriedigt sich im Osten. Wo es hier Verdrängen macht? Das Notwendige geschieht! Finnland, die Kurland-Inseln, Riga mit der nach Berlin in Verwahrung gebrachten Herzogskrone, und davon abhängig Estland, Lettland und Litauen bis herunter nach Odessa: die Lage dürfte klar sein und dürfte nicht einmal durch die politischen Schwierigkeiten gestört werden.“

## Erklärung der Sowjetvertretung in der Plenarsitzung der Friedenskonferenz von Brest-Litowsk am 3. März 1918

Die durch den Ueberfall der deutschen Truppen auf Rußland, das bereits die Einleitung des Krieges und die Demobilisierung seiner Armeen verlaublich hatte, zur Annahme des von Deutschland gestellten Ultimatums gezwungene Arbeiter- und Bauernregierung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik hat am 2. März 1918 die Erklärung über die Annahme des Ultimatums abgegeben und uns zur Unterzeichnung der uns gewaltsam auferlegten Bedingungen delegiert. Die früher in Brest-Litowsk stattgefundenen Verhandlungen zwischen Rußland auf der einen, Deutschland und seinen Verbündeten auf der anderen Seite, haben mit hintergehender Offenherzigkeit dargelegt, daß der sogenannte „Verständigungsfriede“

Uns vorgelegt und von uns geprüft und in allen Stücken unseren Absichten gemäß befunden worden ist, so erklären wir, daß wir den vorstehenden Friedensvertrag genehmigen und ratifizieren, auch versprechen, ihn erfüllen und ausführen zu lassen. Zu Urkund dessen haben wir die gegenwärtige Ratifikationsurkunde vollzogen und mit unserem Insegen versehen lassen.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 2. März 1918.



*Handwritten signature: J. R.*

### Vor zehn Jahren

Am frühen Morgen des 2. Februar 1918 wurde der Sonderfrieden zwischen Deutschland und der ukrainischen Volksrepublik abgeschlossen. Unser Bild zeigt die Ratifikationsurkunde. Dies ist der einzige Friedensvertrag, den Wilhelm II. unterzeichnet hat.

in Wirklichkeit ein abgeschlossener annexionspolitischer und imperialistischer ist. Die jetzigen Brest-Litowsker Bedingungen sind nach wie vor vollständig veraltet.

Der Friede, der jetzt in Brest-Litowsk abgeschlossen wird, ist kein Friede, der auf der freien Verständigung der Völker Rußlands, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei gegruendet ist. Dieser Friede ist mit der Waffe in der Hand diktiert. Er ist ein Friede, den das revolutionäre Rußland, politisch, wirtschaftlich, annehmen muß. Es ist ein Friede, der unter dem Vorwande der „Befreiung“ russischer Grenzgebiete in Wirklichkeit die Russen in deutsche Provinzen verwandelt und sie des Rechts auf freie Selbstbestimmung beraubt, jenes Rechts, das ihnen die Arbeiter- und Bauernregierung des revolutionären Rußlands zugesprochen hat. Es ist ein Friede, der unter dem Vorwande der Wiederherstellung der Ordnung den Klassen der Schredder in den kapitalistischen Gesellschaften bewaffnete Unterdrückung erzwingt gegen die werktätigen Massen, und kein befriedigend ist, die das durch die russische Revolution „geschaffte“ Joch der Werktätigen erneut auferlegen wollen. Es ist ein Friede, welcher den haben an die Sowjetrepublik zurückgibt; und von neuem die Arbeiter in die Gewalt der Herrschenden und Unterdrückten jagt. Es ist ein Friede, der den werktätigen Massen Rußlands auf lange Zeit den alten Schandvertrag, und noch in verächtlicher Form, auferlegt, der im Jahre 1904 im Interesse der deutschen Imperialisten abgeschlossen wurde, gleichzeitig hat er der deutschen und österreichisch-ungarischen Bourgeoisie den Erlaß ihrer Schanden und die Zustimmung für die Verpflichtungen der zaristischen Regierung sichergestellt, welche das revolutionäre Rußland anzuerkennen gezwungen hat. Endlich aber, was zur schließlichen Unterdrückung des großen Massen-

Mit Brest-Litowsk war aber dank der imperialistischen Politik der deutschen Bourgeoisie der Friede im Osten keineswegs hergestellt. Zur Schande der deutschen Arbeiterklasse sei festgestellt, daß es die deutsche Proletariat waren, die dann im Frühjahr und Sommer 1918 auf Geheiß des deutschen Militarismus in Finnland und in die Ukraine einrückten, um die revolutionären Kämpfe der russischen Arbeiter niederzuschlagen. Mit Hilfe deutscher Expeditionskorps richteten die weißen Truppen des Generals Mannerheim in Finnland ein unermessliches Blutbad unter den revolutionären Arbeitermassen an, und die grausamen Kämpfe in der Ukraine standen dem kaum nach. Bis in den Kaukasus, ja bis nach Nordpersien rückten die deutschen Truppen vor, um überall den weißen und bürgerlichen Elementen wieder an die Macht zu helfen. Diese Politik der deutschen Bourgeoisie war allerdings dann auch einer der Faktoren, die die Erbitterung der deutschen Arbeiterklasse immer mehr ansteigen ließ und im November 1918 dann zum Zusammenbruch des deutschen Imperialismus führte.

Die Erinnerung an den Schandvertrag von Brest-Litowsk und die mit ihm verbundenen Ereignisse sollten die deutschen Arbeitermassen veranlassen, jene Schande von damals so bald wie möglich wieder gutzumachen durch den gesteigerten Kampf für die Niederwerfung der deutschen Bourgeoisie und ihrer imperialistischen Kriegspolitik. Walter Stoeder.

Charakter des deutschen bewaffneten Druckes, versucht das deutsche Ultimatum, der russischen Revolution den Mund zu stopfen, indem es die Agitation gegen die Regierungen des Bierbundes und ihrer Militärbehörden verbietet.

Nicht genug hieran. Immer unter dem Vorwande der Herstellung der Ordnung bezieht Deutschland Gebiete mit rein russischer Bevölkerung mit Waffengewalt und führt dort ein Regime militärischer Okkupation und vorrevolutionären Systems ein. In der Ukraine und in Finnland fordert Deutschland die Niederschlagung des revolutionären Rußlands, während es gleichzeitig alle die konterrevolutionären Kräfte gegen die revolutionären Arbeiter und Bauern unterstützt. Im Kaukasus reißt Deutschland zugunsten der Türkei, unter klarem Vorbehalt gegen die Formulierung der Bedingungen der deutschen Regierung im Ultimatum vom 21. Februar und entgegen dem wahren Willen der Bevölkerung, die Gebiete Ardagan, Kars und Batum, welche von den türkischen Truppen niemals erobert wurden, von Rußland los. Eine solche offene und gewaltsame Annexion wichtiger strategischer Punkte kann nur einen Zweck haben, die Vorbereitung eines neuen Angriffs auf Rußland und den Schutz der kapitalistischen Interessen gegen die Arbeiter- und Bauernrevolution; dies ist das Ziel, welchem der Angriff der deutschen Truppen dient, der am 18. Februar ohne die siebenjährige Vorankündigung, welche im Waffenstillstandsvertrage vom 15. Dezember 1917 zwischen Rußland und dem Bierbundmächten geschlossen war, unternommen wurde.

Diese Offensive wurde, ungeachtet der Erklärung des Sowjets der Volkskommissare über die Annahme der Bedingungen des deutschen Ultimatums vom 21. Februar, nicht eingestellt. Diese Offensive wurde nicht eingestellt, ungeachtet der Wiederaufnahme der Arbeiten der Friedenskonferenz von Brest-Litowsk und des offiziellen Protestes der russischen Delegation. Dadurch vermindern sich alle Friedensbedingungen, welche Deutschland und seine Verbündeten vorlegen, gänzlich in ein Ultimatum, das Rußland gestellt wird und das von der Drohung unmittelbarer bewaffneter Gewalt seitens der Verfasser des Friedensvertrages unterstützt wird.

Allein unter den gegebenen Umständen hat Rußland keine Wahl. Durch die Tatsache der Demobilisierung ihrer Truppen hat die russische Revolution sozusagen ihr Schicksal in die Hände des deutschen Volkes gelegt. Die russische Delegation in Brest-Litowsk hat seinerzeit offen erklärt, daß es keinen ehrlichen Menschen geben kann, der daran glaubt, daß der Krieg gegen Rußland im jetzigen Augenblick ein Verteidigungskrieg sein könne. Deutschland ist zum Angriff übergegangen; dem deutschen Militarismus ist es gegenwärtig gelungen, seine Truppen gegen die Arbeiter- und Bauernmassen der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik unter der Losung der Wiederherstellung der Ordnung in Bewegung zu setzen, in Wirklichkeit aber mit dem Ziele der Erzwungung der russischen Arbeiter- und Bauernrevolution im Interesse des Weltimperialismus. Das deutsche Proletariat erwies sich als noch nicht genügend vorbereitet, um diesen Druck auszuhalten. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß dieser Triumph des Imperialismus und Militarismus über die internationale proletarische Revolution sich nur als ein zeitweiliger und vorübergehender erweisen wird. Nur auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, ist die Sowjetregierung der Russischen Republik nicht in der Lage, dem bewaffneten Angriff des deutschen Imperialismus zu widerstehen und, um der Rettung des revolutionären Rußlands willen, gezwungen, die ihr vorgelegten Bedingungen zu akzeptieren.

Wir sind von unserer Regierung ermächtigt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Genötigt, ungeachtet des von uns abgegebenen Protestes, die Verhandlungen unter den ganz besonderen Umständen einer Fortsetzung der Kriegshandlungen, welche auf russischer Seite auf keinen Widerstand hoffen, zu führen, können wir die russischen Arbeiter und Bauern, welche die Fortsetzung des Krieges ablehnen, nicht weiteren Erschießungen aussetzen. Wir erklären offen vor dem Angesicht der Arbeiter und Soldaten Rußlands und Deutschlands, vor dem Angesicht der werktätigen und ausgebeuteten Massen der ganzen Welt, daß wir gezwungen sind, ein Ultimatum anzunehmen, das uns von der derzeit härteren Seite diktiert wird, und daß wir sofort den uns vorgelegten Friedensvertrag unterzeichnen, indem wir auf jede Prüfung derselben verzichten. Unter solchen Bedingungen ist die Regierung der Russischen Republik nicht in der Lage, dem bewaffneten Angriff des deutschen Imperialismus zu widerstehen, und um der Rettung der Revolution willen gezwungen, die ihr vorgelegten Bedingungen zu akzeptieren.

Wir Bevollmächtigte unserer Regierung sind bereit, sofort den Friedensvertrag zu unterzeichnen, wobei wir auf jede Prüfung derselben, als unter den gegebenen Umständen vollkommen unlos, verzichten.



# Breslau

## Massenmeeting

in den Zentralballsälen  
Mittwoch, 7. März 20 Uhr

veranstaltet vom kommunistischen Jugendverband

**Führung:** Partisanenkämpfe.  
**Reden:** Schmalenlappke und Musikgruppe der Jugend.  
**Rezeption:** Joseph Reim (Besetzte Theater).  
**Ausprache:** Franz Fischer-Berlin.

Erwachsene und junge Arbeiter, erscheint in Massen!

### Immer wieder Sittlichkeitsverbrechen

Vor dem erweiterten Schöffengericht stand der erst 21-jährige bläher unbekante Alfred W. unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens. W. hatte im vorigen Jahr ein siebenjähriges Mädchen aus Klein-Pelzau, Kreis Neumarkt, in den nahen Wald gelockt und mißbraucht. Unter Zustimmung mildernden Umstände wurde der Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Der pensionierte 60-jährige Eisenbahnschaffner P. und der 30-jährige L. waren wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem Schulmädchen, angeklagt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem Großen Schöffengericht statt. Das 13 Jahre alte Mädchen ist unterdessen zur Fürsorgeerziehung in ein Kloster gegeben worden! Die Richter billigten den noch unbestraften Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf je sechs Monate Gefängnis.

### Gindenburg kommt nach Breslau?

Der Bezirksverband der Provinz Schlesien hat für den kommenden Sommer eine Bezirks-Feuerwehrtagung nach Breslau einberufen. Diese Tagung soll ihre „historische Bedeutung“ erst durch das Erscheinen des Reichspräsidenten und „Keters“ Gindenburg erhalten. Wir wissen nicht, ob dies tatsächlich auf Wahrheit beruht oder ob es nur als Mellemetria unter den zu dieser Tagung eingeladenen verbirgt wird. Jedenfalls freuen sich die Dorfbrandmeister sehr schon königlich, daß sie Papa Gindenburg von nahem betrachten können.

Zeugen gefußt! Personen, die bei der Schöffengerichtssitzung am 6. November 1925 im Zimmer 162, Klager Döring (Inhaber der Firma Reichhube & Döring) gegen seinen Schwiegervater im Zuschauerraum anwesend waren, insbesondere die beiden Leser der „Arbeiter-Zeitung“, die mich zu Mißsicht gebeten hatten, um ein Glas Bier zu trinken, werden um ihre Adresse gebeten. Einwaige Spesen werden erzeigt. Sillros, Tannenstraße 94.

Bewohner der Mehlgaße protestiert! Das Presseamt schreibt: In Nr. 10 des Breslauer Gemeindeblattes wird eine Bekanntmachung über die Aufstellung und den Betrieb eines Schmelzofens mit Deckschneidung der Firma Breslauer Glodengießerei, Inhaber Herrich und Gaudochowski, auf dem Grundstück Mehlgaße 33 veröffentlicht. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen im Büro des Stadionschulbes, Am Rathaus 10, 2. Stock, Zimmer 7, zur Einsicht aus. Einwaige Einwendungen sind innerhalb zwei Wochen in doppelter Ausfertigung beim Stadionschulbes einzureichen. Eine mündliche Erörterung der Einwendungen findet am Mittwoch, dem 21. März, 11 Uhr, statt. — Es ist selbstverständlich, daß alle Bewohner der Mehlgaße gegen die geplante Aufstellung eines solchen Ofens Protest einlegen. Schon deshalb, weil auf der gleichen Straße sich das Georgen-Krankenhaus befindet, dessen Insassen die Giftgase bestimmt nicht zuträglich sein würden.

Breslauer Frühjahrsmesse. Die diesjährige Frühjahrsmesse (11. bis 12. März) erhält ihre besondere Note durch die kollektive Beteiligung großer Verbände der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie. Der Verein deutscher Seidenwebereien, der Verband deutscher Samt- und Plüschfabrikanten und die deutsche Kunstseidenindustrie werden im Messehof eine repräsentative Ausstellung größten Stils „Samt und Seide“ veranstalten. In unmittelbarer Verbindung hiermit wird sich eine Modellausstellung der Breslauer Herren-Bekleidungsindustrie befinden, an der über 30 der bedeutendsten Breslauer Großkonfektionsfirmen mit etwa 150 bis 200 Einzelfiguren beteiligt sein werden. Auch die Breslauer Damen- und Wäsche-Konfektion wird die diesmalige Frühjahrsmesse stark besichtigen.

Die Auswanderung aus Schlesien. Die schließliche Auswandererberatungsstelle, Breslau 5, teilt mit: Im Februar wurden 445 Auskünfte an 300 Anfragende erteilt, wovon mehr als die Hälfte sich auf den Erdteil Amerika bezog, nämlich 135 auf Nordamerika, 101 auf Süd- und Mittelamerika. Starke Interesse herrscht auch für den Erdteil Afrika, insbesondere die ehemaligen deutschen Schutzgebiete, Ost- und Südwestafrika. Von den Anfragenden hatten 231 ihren Wohnsitz in Niederschlesien, 61 in Oberschlesien und acht in den Nachbargebieten.

Die Stadtverordneten halten am kommenden Donnerstag keine Sitzung ab.

Abgelehntes Angebot. Der Magistrat befaßte sich in einer außerordentlichen Sitzung mit dem Angebot der Firma Trelenberg betr. Erwerb und Umbau der auf dem Grundstück der Firma gelegenen Werkstätte zu einer Straßenbahnwerkstätte. Nach eingehender Beratung, die durch die Vorführung von Lichtbildern unterstützt wurde, gelangte der Magistrat einstimmig zu einer Ablehnung des Angebots.

Warnung vor betrügerischen Holz- und Kohlenhändlern. Drei Holz- und Kohlenhändler im Alter von 18 bis 25 Jahren bieten in Grundstücken Holz und Kohle zum Kauf an. Die mitgeführte Ware liefern sie sofort bei Bezahlung ab, lassen sich aber weitere Zahlung auf verhoffene Nachlieferung geben. Die Nachlieferung erfolgt jedoch nicht.

Straßensperrung. Wegen Einbau eines Kontrollkanals wird die Mehlstraße von der Rothföhren- bis zur Bohrauer Straße von 10 bis 12 Uhr am 21. März für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Breslauer Vermittlungsstelle. Vermittelt wird bis Ende Februar die 18 Jahre alte Emma Gradt. — Der Handlungsgehilfe Richard Trzawa, Herdainsstraße 64 wohnhaft, ist spurlos verschwunden.

Raubüberfall auf eine Greisin. Dieser Tage wurde einer achtzig Jahre alten Wittelschuleklerin A. D. im Grundstück Kreuzstraße 11 von einem unbekannten Mann ihre braune Handtasche mit 45 Mark gewaltsam entzogen. Die entworbene Handtasche wurde später hinter dem Friedhof gefunden. Eine Beschreibung des Täters kann nicht angegeben werden.

# Stadtverordneten-Gegenliste der Gewerkschaftsbunzen

## Darf—Ruffert—Frey vorgeschlagen!

### Ruffert und Frey bei den städtischen Arbeitern

Am Sonnabend fand die von den Gewerkschaften einberufene Sitzung der sozialdemokratischen städtischen Arbeiter statt. Uns geht darüber folgender Bericht zu: Im Zimmer 7/8 versammelten sich ungefähr 220 Gewerkschaftsmitglieder. An der Tür wurde ein strenge Kontrolle vorgenommen. Die Angst vor dem Berichterstatter der „Arbeiter-Zeitung“ ging sogar so weit, daß der Gewerkschaftssekretär B. L. an der Versammlungsleiter, auf Anrufen auszuforderte, sich die Gesichter ihrer Reklamaleute, die Anwesenenden aufzudecken, sich alle das ausgiebig taten, hat man anscheinend niemanden angesehen, daß er der Berichterstatter der „Arbeiter-Zeitung“ sei. Das eigentliche Referat hielt „Pastor“ Ruffert. Mit dem Aktivismus beginnend, kam er schließlich im Verlauf seiner Rede zu den schwereren Differenzen in der hiesigen Sozialdemokratie. In schwärzesten Farben schilderte er die Folgen, falls die neue Stadtverordnetenliste durchkomme. Gegen die Kandidatur von Arbeitern hatte dieser „Arbeitervertreter“ folgenden schändlichen Argument:

„Die neuen Leute hätten als Arbeiter nicht genügend Zeit, ihr Mandat voll auszuführen, sie wären nicht eingearbeitet, sie hätten nicht genügend Kenntnisse (!) usw. Bei ihm oder seinen Freunden sei das etwas anderes. Sie hätten Telefon- und Schreibmaschine und einen klugen Kopf. (!)“

Seine Referat war ein einziges Gewimmere, doch die allen bewährten Stadtverordneten auch weiterhin auf ihren Pöschchen zu belassen. In der Diskussion sprach als erste Frau Reichelt, die die von den Funktionären aufgestellte Liste verteidigte. Offenbar ist sie bereits in den Verbänden der „Spitzel“ bekommen, denn sein Amt hätte sie vorher besonders ausgeübt, die Ohren „häßlich lang zu machen“, damit sie alles wiedererzählen könne. Es sprach dann noch Vater Bergander, der eine letzte Träne dem abgesetzten Reichstagsabgeordneten Seppel nachweinte, sowie G. N. Zeller, der für die Funktionsliste eintrat. Als nächster redete Hugo Frey. Alle wunderten sich, wie so ausgerechnet dieser bestimmt nicht als städtischer Arbeiter anzusprechende Herr in die Versammlung kam. Er erklärte das damit, daß er sich „verteidigen“ wolle. Allerdings, so meinte er, nicht um des Mandates willen, sondern aus „anderen Gründen“. Mit Bezug auf die „Arbeiter-Zeitung“ behauptete er, die „Presse verleumde ihn“, schloß sich aber wohlweislich aus, worin diese Verleumdungen bestanden. Wozu gerechnet er verlangt, daß man Darf, Ruffert und Bierlich, die „schwer ersehbar seien“, wieder aufstelle. In grenzenloser Bescheidenheit erwähnte er in diesem Zusammenhang seinen Namen zwar nicht, hatte aber bereits vorher dafür gesorgt, daß das um so ausgiebiger von Blank nachher erledigt wurde. Als die Diskussion bereits abgeschlossen war, rückte Blank mit einer Gegenliste hervor, auf der sich Darf, Ruffert, Frey befanden. Bruckner, vom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, soll an 2. Stelle kommen. Ueber die Liste wurde nicht abgestimmt, sie soll in der heutigen Generalversammlung eingebracht werden. In einem Schlusswort mußte auf Anfrage Ruffert zugeben, daß die Gewerkschaftsführer wegen der Kandidatenaufstellung gewisse Sitzungen abgehalten hätten und daß zwischen ihm und Schramm ein schweres Zerwürfnis bestehe. Zum Schluß wurden die Anwesenden aufgefordert, heute abend zeitig in der Generalversammlung zu erscheinen, da die Opposition den Saal besetzen wolle. Man kann also auf allerhand Ereignisse gefaßt sein. Selbstverständlich werden wir morgen ausführlich über die heutige Generalversammlung berichten.

Die von den betreffenden Gewerkschaften einberufenen Versammlungen der sozialdemokratischen Eisenbahner, Holzarbeiter und Bauarbeiter nahmen einen ähnlichen Verlauf. Einzelheiten werden wir noch mitteilen.

### Noch einmal die Reichsbanner-Generalversammlung

(Auszug aus dem Sitzungsprotokoll.)

Man: Es laufen in der letzten Zeit in unserer Partei Gerüchte und Missverständnisse gegen einen anderen Genossen in der Partei herum, ich kann den Genossen ja nennen, es ist Alfred Schramm. Genosse Schramm wird von einer Reihe von Leuten als Märtyrer seiner politischen Ueberzeugung hingestellt. Ich glaube, Genosse Schramm hat gewerkschaftlich nicht so gearbeitet, wie es notwendig sein mußte. Es ist deshalb verfehlt, wenn die Genossen Schrein und Leu Schramm als Märtyrer seiner Ueberzeugung hinstellen. Ja, es soll gesagt werden sein, daß war der erste, die anderen folgen nach (d. h. die hiesigen Gewerkschaftsangehörigen würden entlassen werden). Glauben Sie diesen Leuten (! Red.) nicht. Eine Gewerkschaft, die einen Angestellten wegen seiner politischen Meinung entläßt, gibt es in Deutschland nicht. (!) Partei und Gewerkschaften

### Briefkasten

SPD-Berichterstatter. Bericht über Wingers Geburtstagsfeier kann erst gebracht werden, wenn voller Name, der selbstverständlich verschwiegen bleibt, genannt wird.  
Infolge plötzlichen Stoffandrangs konnten einige Sportberichte nicht erscheinen! Mehrere Zuschriften für lokale Teile wurden aus gleichen Gründen zurückgestellt und erscheinen in den nächsten Tagen.

### Mittelschlesien

Hundsfeld. Es geht dorthin. Die Ortsgruppe Hundsfeld des N.S.D. veranstaltete am Sonntag eine Werbelampagne, bei der sie 100 „Kote-Front-Zeitungen“ und 200 „Arbeiter-Zeitungen“ umsetzten. — Am Freitag, dem 9. März, 19 Uhr, findet eine Mitglieder-versammlung statt. Alle Parteigenossen und N.S.D.-Kameraden haben zu erscheinen. Mitgliedsbücher mitbringen.  
Streßen. Ein sonderbarer Sittlichkeitsapostel ist ein Herr Haupt, Weidenstraße 31. Er beschließt ein Dienstmädchen im Alter von 14½ Jahren. Sie verkehrte mit einem jungen Mann, was Herr Haupt nicht leiden konnte, da das Mädchen „zu jung“ sei. Um sie nicht verführen zu lassen, tunkte er es selbst im Eifer seiner Kardinalpredigt. Trotzdem hört man bei jeder Gelegenheit: „Rein Haus ist ein anständiges Haus.“  
— Ein seltenes Exemplar von Meister ist ein Sattlermeister Scholz, Wasserstraße. Er beschäftigte einen freigeordneten Gefellen, der bei ihm gelernt hatte, drei Wochen nach beendeter Lehr-

sind zwei getrennte Bewegungen. Wer diese Bewegungen zu verbinden sucht, kann nur Bierdwar sitzen! Zum Schreiben des hiesigen Parteivorstandes an das Reichsbanner muß ich sagen, daß dies kein glücklicher Griff des Parteivorstandes war. Für politisch halte ich es nicht, für die Weltfähigkeit des Parteivorstandes schreibe ich der Ausbrücker Welter in den Gewerkschaften Rundschriften umher, die sich gegen eine Beteiligung des N.S.D. an der Schaffung des Ebert-Denkmal wendeten. (Zwischeneruf: Waise soll dazu sprechen.)

Waise: Ich bin der nächste Diskussionsredner. Ich war „eigentlich“ (?) gegen die Abhaltung dieser Versammlung. Doch die letzten Vorgänge in der Partei und die Stimmung in der Partei gegen unsere Organisation, das Reichsbanner, machen es doch notwendig, daß wir uns heute hier einmal aussprechen. Wenn ich daran denke, was in letzter Zeit die kommunistischen und bürgerlichen Zeitungen geschrieben haben über die internen Vorgänge in der Partei, ja, sogar wacklige Aussprüche einzelner Genossen des Parteivorstandes in der Zeitung veröffentlichten, so muß man den Gedanken kommen, daß in unseren Reihen ein Verfall stattgefunden hat. Die „Arbeiter-Zeitung“ sieht. Wenn ich daran denke, welche Einheitslichkeit und Geschlossenheit in der früheren Parteiorganisation bestanden hat, damals gab es keine Spitzel, Verräter wie heute. Wie sehr durch diese Verräter die Schlagkraft der Partei insbesondere bei den kommenden Wahlen geschädigt wird, das hat mir einen Stich verfehlt. Für die Arbeiterpartei gehören Partei und Gewerkschaft zusammen. (Hört zu, Karf! Red.) Ich habe in letzter Zeit das Gefühl gehabt, daß durch die Abfassung des Briefes an das Reichsbanner in bewußter Weise die Gefühle eines großen Teiles der Parteimitglieder verletzt werden. Mit welcher Geschäftigkeit man gegen die im Reichsbanner organisierten Sozialdemokraten vorgeht, beweist folgendes: Wenn ich im Parteivorstand oder an anderer Stelle in der Partei eine Frage behandelt habe, dann wirkt man mir vor: „Na, jetzt hast du wieder deinen Reichsbanner auftrag erledigt.“ Zur Aufstellung der Kandidaten: Ich halte die Ablehnung Wingers von der Kandidatenliste für eine Brüstung ohne Nutzen. Und weshalb wird Winger abgelehnt? Eben, weil er im Reichsbanner ist. Weshalb wird Frey nicht aufgestellt? Ich sage, es ist unmöglich, er muß aufgestellt werden! Wenn unsere Genossen glauben, daß im Parlament große Politik zu machen ist, so sind sie im Irrtum. Das bishigen Politik; da war ich (!) es immer, der zu den politischen bishigen Politik nahm. Warum wird Frey nicht aufgestellt? Weil er dem Reichsbanner angehört. Jawohl: „Gehen Sie lieber in die Marxistische Arbeiter-gemeinschaft und streiten Sie sich, wer der größte Theoretiker ist, Lenin oder Marx“, sagte man uns. Wenn ich an die letzte Funktionärs-sitzung denke, da waren ja gar nicht alle Funktionäre. Jedem Redner gibt man eine Funktionärkarte, als ob das Neben als besondere Funktion zu bezeichnen wäre. Die wirklichen Funktionäre erhalten gar keine Funktionärkarten! Wir können uns am Montag aussprechen. Wenn es nicht zusammen geht, müssen wir uns mit aller Schärfe auseinander setzen. Es ist falsch, wenn eine Reihe unserer Parteigenossen der Meinung sind, daß im Stadtparlament und auch im Landesparlament immer die Richtung vertreten sein muß, die in der Partei gerade an der Spitze steht. Für mich gibt es keine Richtung. (Stimmt! Die Red.)

Dyskonia: Wenn ich daran denke, daß sogar das Zentrum sich für eine Beteiligung an der Schaffung des Ebert-Denkmal bereit erklärt hat und dann erfahren muß, daß die Sozialdemokratische Partei, in der Ebert jahrelang gearbeitet hat, so stellt mir dafür der Ausbruch. (Viele Pfui!) Heute soll Frey als Stadtverordneter mehr zieren. Wir müssen verlangen, daß Frey an aussichtsreicher Stelle auf die Liste der Kandidaten für das Stadtparlament gesetzt wird.

Göhne: Mit der Aufstellung der Kandidatenliste kann ich mich nicht einverstanden erklären. Der Parteivorstand hätte sich mit dem N.S.D. in Verbindung setzen müssen, wegen der Aufstellung der Kandidaten! Man muß sich dagegen wehren, daß sogar Bierlich von der Liste gestrichen wurde.

### Wieder eine Geheimfäktion

Nach Schluß der Reichsbanner-Fraktionsitzung trafen sich Frey, Ruffert, Bierlich und Funke in der Kandidaten von Hundel & Appel am Königsplatz zu einer neuen Geheim-sitzung. Hier wurde der Feldzugsplan gegen den Parteivorstand und gegen die oppositionellen Arbeiter noch einmal durchgesprochen und die Taktik in der heutigen Versammlung genau festgelegt. Ruffert drohte von neuem mit der Bildung einer „Unzufriedenen-gruppe“, während Funke mit antisemitischen Schimpereien argumentierte.

### Versammlungskalender

- Kommunistischer Jugendverband**  
Salbenberg-Altwasser. Dienstag Abend im „Kreuz“. Vortrag: Thema: „Zehn Jahre Rote Armee.“ Beiträge und Zeitungsgeld mitbringen.
- Roter Frontkämpfer-Bund**  
Breslau.  
— Abt. 1. Montag 20 Uhr Kameradschaftsabend Bräckerstraße 70.  
— Abt. 2. Heute 20 Uhr Kameradschaftsabend, Städtental 7.  
— Abt. 3. Heute 19.30 Uhr Kameradschaftsabend, „Eigentl. Kamerad“, Rathhausstr. 212. Funktionäre eine Stunde früher.  
— Abt. 4. Montag 19.30 Uhr Generalversammlung bei Gante Mariannenstraße 7, Referent Genosse Rudert.  
— Abt. 5. Heute 20 Uhr, Kurmhof, Antonienstr., Ref. Welt.  
— Abt. 6. Heute 20 Uhr, Bank, Friedrichstr. 41, Ref. Köbels.
- Sonstige Organisationen**  
Breslau.  
— Rote Hilfe. Dienstag 20 Uhr Generalversammlung „Stadt Waterloo“, Dalauerstraße 8.



# Waldenburger Bergland

## Zahlstelle Seitendorf des VAB. für die Opposition

In der Versammlung der Zahlstelle Seitendorf des VAB. wurden folgende Entschlüsse und Anträge einstimmig angenommen:

### Entschlüsse

Die am 26. 2. 1928 bei Gastwirt Volke tagende Versammlung der VAB-Zahlstelle Seitendorf beschloß nach nochmaliger Stellungnahme zur letzten Lohnbewegung:

1. Der Abschluß derselben ist keineswegs als Organisationserfolg zu bewerten und macht zwischenzeitliche Lohnverhandlungen zur unbedingten Notwendigkeit.

2. Die Schlichtungspraxis offenbart sich immer deutlicher als eine den Unternehmern angenehme „Regelung“ von Streitfragen in Lohn- und Arbeitszeitbewegungen und ist abzulehnen.

3. Zum nächst möglichen Termin ist das Ueberschichtenabkommen im Vergleich zu kündigen. Die sieben- bis achtstündige Schicht ist als Höchstarbeitszeit zu fordern.

### Anträge

1. Zu den Tagesordnungspunkten 3, 5 und 6 sind Delegierten aus den Reihen der Opposition zu bestellen.

2. In Punkt 8. Die Wahl der Delegierten zum Generalkongress des VAB. sowie zum Internationalen Bergarbeiterkongress erfolgt nach vorheriger Stellungnahme in Zahlstellensitzungen, durch Urwahl auf Grund der Verhältniswahl. Vier Fünftel der Delegation müssen noch im Produktionsprozess stehen.

3. Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand, den im Bergbau vorhandenen Organisationen ultimative Verschmelzungsvorschläge zum Induktivverband der Bergarbeiter zu unterbreiten. Sie erblickt in der Verzögerung der Zentralisation aller im Bergbau vorhandenen Organisationen, eine die Bergarbeiter schädigende Unterlassungshandlung, die um so größer ist, da der Arbeiterschaft eine viel straffere Unternehmerschaft gegenübersteht. Der christlichen und kirchlich-katholischen Organisationen ist besonders eindringlich die Unsinngleich der Eigenbrödel vorzuhalten. Ihre Mitglieder sind durch auf Verschmelzung oder Abbruch zugeschnittene Werbeprospekte unseres Organs oder durch ebensolche Flugblätter zu beeinflussen.

4. Die Generalversammlung stellt fest:

„Die Schlichtungs- und Verbindlichkeitsklärungspraxis in Lohn- und Arbeitszeitverträgen wirkt sich immer mehr zum Schaden der Arbeiterschaft aus. In derselben offenbart sich immer deutlicher eine den Unternehmern angenehme Tendenz. In 99 von 100 Fällen lehnt der Schlichter die berechtigten Forderungen auf Lohn- und Arbeitszeitverkürzung ab, weil durch denselben der von der Arbeiterschaft gewünschte Ausgleich zwischen Gefordertem und Erreichtem nicht eintritt, trotzdem das Geforderte sich immer nur mit Erleichterung, ja Erleichterungsmöglichkeit überhaup nicht deckt. Bleibt dieser Zustand auch in Zukunft der gleiche, das heißt sollen die Mitglieder der Arbeiterorganisationen weiter angehalten werden, die Beilegung von Konflikten genannter Art auf dieser Linie anzuerkennen, so ist die Existenz der Organisation überhaupt in Gefahr.“

Die Generalversammlung beauftragt deshalb den Vorstand, bis spätestens Ende 1928 alle reziproken Lohn- und Arbeitszeitverträge sowie Manteltarife mit dem Ziele der Durchsetzung eines einheitlichen Reichsmanteltarifs sowie einer Reichslohnordnung zu kündigen. Im Reichsmanteltarif sind die Mindestforderungen auf Urlaub, die Rechte der Betriebsräte, die Siebenstundenschicht unter und der Achtstundenschicht über Tage festzulegen. Ferner ist bei besonders gesundheitsgefährdender Arbeit unter Tage die Sechsstundenschicht zu fordern. In der Reichslohnordnung ist ein Minimallohn für jeden Bezirk festzulegen.

Zur Durchsetzung dieser Forderungen sind die Bergarbeiter im Reichsmanteltarif zum gemeinsamen Zeitpunkt zu mobilisieren. In diesem Sinne ist auf die eingangs erwähnte Praxis einzuwirken.“

\*

Ein ebenfalls angenommener Antrag verlangt: Die Gehälter der Verbandsangehörigen sind den jeweiligen Löhnen der Bergarbeiter anzupassen.

Die einstimmige Annahme der Anträge und Entschlüsse zeigt, daß die zielbewusste Arbeit der Opposition trotz allem Gehalt der Reformierten Erfolge zeitig und im Einfluß weit über die der SPD. angehörigen Kameraden hinausgeht.

In den Seitendorfer Kameraden sollten sich viele Kollegen ein Beispiel nehmen.

## Weißstein

Anglistisch. Auf der Fruchtgrube, Hans-Heinrich-Schacht, verunglückt am 31. März, 28. Mitteilung, in der Fruchtgrube der Bauer Paul Sogel. Er hat sich einen Knöchelbruch zugezogen. Arbeiterkameraden, denkt bei der Arbeit an eure Familien und an eure Gesundheit.

Einen Viehwagen als Unterlakenraum für die Fahrgäste der Reichsbahn bietet die Eisenbahnverwaltung den Bergarbeitern vom Hochwaldschicht. Da von dieser Haltestelle „nur“ Bergarbeiter verkehren, deren Geld jedenfalls nicht denselben Wert wie das anderer Fahrgäste hat, glaubt die Reichsbahn damit dem Bedürfnis der Fahrgäste nachzukommen.

# Niederschlesien

## Görlitz

Schulgeldeinlagen. Der Magistrat schreibt Eltern, die für ihre Kinder, die die höheren Schranke oder die Mittelschule für Knaben und Mädchen besuchen, für das neue Schuljahr Schulgeldfreiheit zu beantragen beschließen, erhalten den vorgeschriebenen Vorwand in der Dienststelle 3, Rathaus, Untermarkt, 1. Obergeschoss, Zimmer 5. Die genau ausgefüllten Vordrucke sind bis 20. März dieses Jahres an die Dienststelle 3 zurückzugeben. Für jeden Schüler bzw. jede Schülerin, für die Schulgeldfreiheit gewünscht wird, ist ein besonderer Antrag zu stellen; auch für die Kinder, die bereits Schulgeldfreiheit genießen, sind die Anträge zu erneuern. Es sollen nur die Gesuche berücksichtigt werden, die von der Schule nach Freigabe und Leistungen der Schüler(innen) besonders unterstützt werden. Schüler der Sechsten und Schüler(innen) der 6. Klasse der Jungen- und Mittelschule sollen nur in besonders begründeten Fällen berücksichtigt werden. Nachträglich eingehende Gesuche werden, falls überhaupt noch Mittel verfügbar sind, nur dann berücksichtigt, wenn nachgewiesen wird, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers sich im Laufe des Schuljahres verschlechtert haben, so daß die nachträgliche Einreichung des Gesuches begründet ist.

Mitgliederversammlung der SPD-Frauen! Wieder einmal fand eine Mitgliederversammlung der SPD-Frauen in Görlitz im Volkshaus statt. Wenn man annimmt, daß in Anbetracht der politischen und wirtschaftlichen Situation Aufklärungsarbeit im Sinne des Volkswohls geleistet wurde, so ist man ganz gewiss auf dem Höhepunkt. Obwohl ein Bericht von der politischen Lage vorgetragen wurde, wurde eine Diskussion darüber nicht stattfinden. Man erwarte, daß für die Zukunft nur ein guter Bericht der Mitglieder-

Von seinem eigenen Gespann überfahren wurde der Fuhrwerksbesitzer Fritz Duhnndt. Beim Kronprinzen in Ober-Salzbrunn scheuten die Pferde; die Räder gingen ihm über die Brust und er mußte mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhaus überführt werden.

Mittelharter Selbstmord. Der in ostoberschlesischen Kreisen bekannte Lebensmittelgroßkaufmann Dausdorf in Ratibitz beging am Montag Selbstmord. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

## Große Hausdurchsuchung bei Genossen Hiller-Vollenhain

Am Mittwoch erschien in aller Frühe in der Wohnung des Genossen Hiller in Vollenhain der Kriminalkommissar Dreyhaupt von der Landesstrafpolizei in Piesnitz und der Postbeamte Gold, um nach angeblich verbotenen Büchern und Zeitschriften zu suchen. Drei Stunden durchwühlten die Beamten die Wohnung. Herr Gold bewies dabei wieder einmal seinen Ueberreifer als auch seine politische Unkenntnis. Er konnte oft nicht einmal die Liste der Bücher richtig lesen. Das Ergebnis der großen Aktion war die Beschlagnahme von 13 diversen Büchern, die sich schon seit Jahren im Privatbesitz des Genossen Hiller befinden und durchaus legaler Natur sind.

\*

In verschiedenen Orten der Provinz sind in den letzten Tagen Hausdurchsuchungen bei Genossen erfolgt, die offenbar auf den Nationalismus zurückzuführen sind. Vor den Wahlen sind die Nachhaber daran interessiert, durch Hausdurchsuchungen Material herbeizuschaffen, um Funktionäre der Partei für längere Zeit unschädlich zu machen. Genossen, Augen auf!

## Streit in den Sägewerken in Rüders, Mittelwalde und Reinerz

Die Sägewerksarbeiter der genannten Orte sind am Mittwoch in den Streit getreten, nachdem sie einen Schiedsspruch, der ihnen eine „Erhöhung“ des Spitzenlohnes von 1—2½ Pf. bringen sollte, abgelehnt haben.

Zuzug ist streng fernzuhalten.

## Sozialdemokrat und christlicher Gewerkschaftsaktionär

Unter den freigewerkschaftlichen Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten wird eifrig folgender bemerkenswerter Vorfall diskutiert, die wert ist, daß er der Öffentlichkeit nicht vorenthalten wird. Bekanntlich wurde für das Volkshaus der SPD in Bad Bentzenbrunn ein neuer Lokonom gesucht. Die Stelle war in den verschiedenen Tageszeitungen, nur nicht, wie man es annehmen sollte, im Organ der freigewerkschaftlichen Reinerz ausgesprochen. Trotzdem bewarben sich eine Anzahl freigewerkschaftlicher Kollegen. Die Stelle erhielt Oberkellner Rade aus dem „Katzkeller“ in Waldenburg deshalb, weil er von prominenten SPD-Genossen, die sich zu gewohnter Stunde am Stammtisch „Suttertrippe“ im Katzkeller regelmäßig zu betheiligen pflegen, empfohlen wurde. Die Sache wäre sonst noch in Ordnung, wenn nicht gerade Rade, trotz langjähriger Mitgliedschaft bei der SPD, anstatt freigewerkschaftlich organisiert, Vorsitzender der christlichen Kellnergewerkschaft wäre. Ausgerechnet dieser famose „Sozialist“ erhält die Stelle und die freigewerkschaftlichen Bewerber, die in der Lage sind, jeden Betrieb, bis hinauf zum größten Hotel zu übernehmen, warten heute noch auf Antwort, trotzdem sie der Bewegung Rückporto beigefügt haben. Das Volkshaus Bentzenbrunn ist eine Genossenschaft von SPD-Mitgliedern und wird von den freien Gewerkschaften und anderen Vereinen unterstützt. Es sind eben besondere Spezialisten, die in Bentzenbrunn und Waldenburg, aber das ist keine Einzelerscheinung. Aber es lassen sich noch viele ähnliche Fälle aufzählen. So gibt es z. B. in Waldenburg eine Reihe von Gastwirten, die frumme SPD-Mitglieder sind, aber in ihrem Betriebe kein freigewerkschaftlich organisiertes Personal dulden. Gerade diese Buben, die Prusshäten der Geiben und Schwarzen sind, werden aber von den reformistischen Bengeln in jeder Hinsicht unterstützt. Die ehrlichen freigewerkschaftlichen Kellner im Gastwirtsgebet führen einen harten Kampf um ihre Existenz, und werden dabei von ihren Genossen in der schamhaftesten Weise verraten. Es muß Aufgabe der betreffenden Kollegen sein, den Kampf mit uns aufzunehmen gegen den korruptierten Reformismus.

## Liebauer Allerlei

— Führung gut, und dennoch entlassen — sammelte ein alterer Legalarbeiter, indem er seinen Kollegen sein Zeugnis zeigte. Immer unter Takt und unorganisiert gearbeitet. Eine Eintragung seiner Rechte immer abgelehnt, und trotzdem entlassen — klagt er. Ja, lieber Kollege, du kannst, du bist mit deiner Demut auch unter die Räder der Nationalisierung gekommen. Verteidigen kann man sich nur, wenn man zur Organisation fest. Entzagen kann man etwas im Kampf, wenn man Klassenbewußt ist. Soziale Unternehmlichkeit kann man nur in der Verfassung, wie z. B. die Feldmühle eine heranzieht, in der Theorie verpöhlen, in der Praxis immer das Gegenteil.

Einbruchdiebstahl. Bei einem Bäckermelster in Oberbeuna wurden nachstehende Zigaretten und Zigarren gestohlen: 500 Stück Salem, 400 Stück Cruto, Gold, 500 Stück Halbpaus, 1000 Stück in 25er Packung, 100 Salem in 10er Packung, 50 Deutschmelster und 50 Zigarren a 10 Pfennig, G.H. Clara. Die Sachen wurden in zwei Pakkfactons verpackt. Die Täter gelangten mittels Leiter und unter Benutzung eines Glaschneiders in den Laden.

## Grünberg

### Niedriger hängen!

In Nr. 52 des „Volkswille“ erschien ein Artikel unter obiger Überschrift. In demselben regt sich ein SPD-Mann, unterzeichnet mit „G“ darüber auf, daß gerade ihr Parteigenosse Kaupke „so“ angegriffen wird. (Traut man sich nicht, mit vollem Namen zu unterzeichnen, weil man zufällig auf dem Wohlfahrtsamt beschäftigt ist und Angst hat, daß man „schwarz“ gemacht werden könnte?) Keine Angst! Aber bei der Wahrheit wollen wir bleiben. Jeder Arbeiter, der etwas energisch auftritt und nicht Mitglied der SPD ist, wird als Kommunist betrachtet. Schämt man sich nicht, einem Familienvater von neun Kindern vorzuwerfen, daß er es „ausgezeichnet“ versteht, die Wohlfahrtsrichtungen in Anspruch zu nehmen, daß er sogar vom Wohlfahrtsamt während seiner Arbeit „ausgebeugt“ unterstützt worden sei? Das ist Einstellung der „Sozialdemokratie“! Bei dem Hungerlohn in der Fabrik betrachtet man es als eine ausreichende Unterstützung, wenn man dieser großen Familie ein Paar abgetragene Kleidungsstücke oder Almosen von ein paar Mark gegeben hat. Wenn man sogar hervorhebt, daß die Kinder mehrere Male zur Erholung geschickt worden sind, so hat der Berichtserklärer „G“ vergessen, doch auch mal in den Akten nachzuschlagen, wie lange schon diese Familie unter dauernden Krankheitsfällen zu leiden hatte. Den armen Kindern ist wohl eine Erholungsfahrt eher zu gönnen, als gewissen Herren der Sozialdemokratie, die per Auto zur „Erholung“ nach Lahn fahren und dort große Feten zur Wiederherstellung ihrer „Kraft“ durch die Büroluft angegriffenen Großdeutschen Jugendbund etwas erhalten und sich um Hindenburg als Pate für sein Kind bemüht hat, entzieht sich unserer Kenntnis, weil er nicht Mitglied der Kommunistischen Partei ist. Hat der Berichtserklärer ferner noch vergessen, daß das Reichsbanner im Verein mit dem Großdeutschen Jugendbund bei der Versammlungsfeier für seinen „Papa Hindenburg“ Spalier gestanden hat?

Wenn man erwähnt, daß unsere Stadtparlamentsmitglieder von ihrer Tätigkeit in den Deputationen nichts hören lassen, so wollen wir erinnern, daß gerade die SPD im Verein mit den Bürgerlichen die bescheidenen Forderungen der Erwerbslosen zunichte gemacht hat. Läßt sich ein einziger Vertreter der SPD auf dem Arbeitsnachweis bilden? Nein! Unsere Genossen sind es, die zu jeder Zeit mit den hilfbedürftigen erwerbslosen Proleten aufs Wohlfahrtsamt rennen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Seit der Zeit, wo unser Genosse Fabich im Magistrat ist, ist durch sein Eingreifen so manchem Kollegen geholfen worden. Welche Stadtverordnetenfraktion ist es gewesen, die die Unterstellungen und sonstigen standortlichen Vorgänge innerhalb der Stadt Grünberg in die Öffentlichkeit durch die „Arbeiter-Zeitung“ gebracht hat? Es war die kommunistische Fraktion, während sich der „Volkswille“ bis heute noch totschweigt. Oder will man etwa behaupten, daß die Angelegenheiten nicht auf Wahrheit beruhen?

Arbeiter, fällt auf die Schwindelmeldungen der SPD nicht herein! Werbet Leser der „Arbeiter-Zeitung“!

Zum Schluß möchten wir noch betonen, daß entgegen sozialdemokratischen Lügen der kommunistische Abgeordnete Rosenbaum schon seit Jahren keiner Religionsgemeinschaft mehr angehört, desgleichen auch sämtliche Reichs- und Landtagsabgeordnete der Kommunistischen Partei. Wir möchten Herrn Schneider von der SPD einmal fragen, wieviel Abgeordnete seiner Partei noch der Kirche angehören? Vielleicht kann uns diese Frage in der nächsten Freidenkerversammlung beantwortet werden.

## Sagen

Saganer Tagebuch. Es mag nicht zu den besonderen Anekdotalen einer Bourgeoisfamilie gehören, wenn sie gezwungen ist, ihre Kinder die ersten drei Jahre in die Volksschule zu schicken. Darum hält auch Frau Paalen es nicht für nötig, ihren achtjährigen Sohn zur Schule zu schicken, obwohl eine geistliche Vorchrift besteht, die besagt, daß als Hauslehrer nur geprüfte Lehrkräfte eingestellt werden dürfen, und dieses auch nur dann, wenn der Schulpflichtige durch körperliche Schwäche am allgemeinen Schulbesuch verhindert ist. Beides trifft im Falle Paalen nicht zu. Dieses weiß auch Frau Paalen sehr gut, deswegen hat sie auch bei ihren Hausangestellten angeordnet, daß niemand über diesen Fall sprechen darf. Wir nehmen an, daß dies nur mit dem Einverständnis des Reichsschulpflichters Feilhauer möglich ist, der so gern in den Stadtverordnetenversammlungen die „objektive Sachlichkeit“ mimt.

Nicht alle Lehrer sind geeignet, die ihnen unterstellten Kinder zu erziehen. Einer dieser die Kinder falsch behandelnden Lehrer ist Herr Siebler an der Pestalozzischule, der dem Schüler Klein bei jeder Gelegenheit vorwarf, er ziehe immer zu eine „dumme Fresse“. Obwohl der Lehrer weiß, daß dies die Folge einer Krankheit ist, bemüht er sich doch kräftig, den Knaben bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit bei seinen Mitschülern durch diese Redenbung lächerlich zu machen. Durch diese systematische Quälerei auf das Schwere getränkt, ließ sich der Schüler zu denselben Ausäußerungen hinreißen wie der Lehrer. Ein anderer Fall, wie systematisch die Kinderseelen in der heutigen Schule vergiftet werden: Der Schüler Klein und der Sohn eines unserer Genossen sind vom Religionsunterricht abgemeldet. Das nimmt der Lehrer Steinkle zum Anlaß, die beiden als „Heiden“ zu titulieren. Der Lehrer scheint, obwohl er republikanischer Staatsbeamter ist, schlecht zu wissen, was ihm die Verfassung vorschreibt. Die Eltern dieser Kinder werden sich bei den geeigneten Stellen beschweren.

## Neusalz

Eigenartige Methoden eines katholischen Lehrers. Obwohl folgender Vorfall uns etwas spät bekannt wird, so glauben wir doch, daß er trotzdem wert ist, festgehalten zu werden. Man könnte zwar denken, daß es ein Faschingsstreich sein könnte, aber denn ist es nicht, sondern bitterer Ernst! Wie bekannt, ist der Uchermittwoch bei den Katholiken ein Fasttag. Ob das aber diejenigen, die das den „Gotteskindern“ erzählen, selbst tun, das ist eine ganz andere Frage. Am genannten Tage ließ sich der Lehrer Wolf von den Kindern ihre Stullen, die sie in der Schule mitnahmen, zeigen, ob sie auch keine Stulle auf dem Brote haben. Die Kinder, die tatsächlich solche auf dem Brote hatten, nahm er sie weg, wodurch die Kinder, die ohnehin nicht viel zu essen haben, gar nichts hatten. Damit die Kinder auch den nötigen Respekt hatten, zeigte er seine Stullen mit der Bemerkung, daß er auch keine Stulle oben habe. Ein Junge ging in der Pause auf die Straße zum Hühnerschlächter und kaufte sich ein Stüchchen Bursch. Er hatte aber nicht mit seinen Mitschülern gerechnet, die ihn sofort dem Lehrer mitbrachten. Der Junge mußte die Bursch wieder zu dem Fleischer zurückbringen, er mußte fasten. Falger Hohn liegt doch in einer derartigen Handlungswaise von einem Lehrer, dazu an einem Jungen, der unseres Wissens noch vom Religionsunterricht abgemeldet ist. Das alles kann noch geschehen nach der heutigen „Revolution“.